

Weißen-Blatt-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Nelleste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 20 RM.
mit Zutragen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige :: Gemeinde - Verbands - Bürokontos
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postcheckkonto Dresden 12 548

Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Postzelle 20 Reichspfennige. Eingesandt und
Reklamen 60 Reichspfennige.

Berantwortlicher Redakteur: Felix Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 28

Sonnabend, am 2. Februar 1929

95. Jahrgang

Borlängige Uebersicht über die Aufwertungsmaße der Sparkasse Seifersdorf mit Nachbarorten

seit der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 3. August 1928 (nach dem Stande vom 1. Oktober 1928).	A. Aktiva.
1. Hypotheken	165 177,- M.
2. Wertpapiere	18 368,56 M.
3. Einlagen zur Aufwertungsmaße	18 714,95 M.
Haben sind vorweg zu decken: Ausgleichspflichtungen an andere Sparkassen	200 285,51 M.
Summe der Aktiven	199 941,48 M.
B Passiva.	
Umgerechneter Goldmarkbetrag der Spar- einlagen	1 303 806,60 M.

Hieraus ergibt sich nach dem Stande vom 1. Oktober 1928 eine Aufwertungsquote von 15,3 Prozent; es kann aber infolge bereits erfolgter höherer Aufwertung von Wertpapieren mit einer etwas höheren Aufwertung gerechnet werden.

Seifersdorf.

Die Sparkasse.

Deutschland und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute früh verstarb hier Pfarrer i. R. Dr. Paul Süß, der Vater von Rechtsanwalt und Notar Joh. Süß, bei dem er seit mehreren Jahren seinen Lebensabend verbrachte. Dr. Süß erreichte das gelegnete Alter von nahezu 86 Jahren. Nach dem Universitätsbesuch war er zunächst als Lehrer tätig und wirkte dann als Geistlicher an verschiedenen Orten, zuletzt lange Jahre in Freiberg. Bis zu seinem Tode war er geistig außerordentlich rege, und auch körperlich fühlte er sich bis auf asthmatische Beschwerden wohl. Bis vor wenigen Tagen sah man den freundlichen alten Herrn noch durch die Straßen gehen und freute sich ob seiner Rüstigkeit. Nun ist er eingegangen zu seinem Herrn und Schöpfer, dessen Dienst er seine Lebensarbeit gewidmet hatte. Leicht sei ihm die Erde!

Dippoldiswalde. Vom 24. Februar bis 3. März 1929 wird die Reichs-Untfallverhütungs-Woche (NUWo) stattfinden. Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Aufklärung, Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit auf die Unfallverhütung hingelenkt werden. Zweck und Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist die dauernde und frudige Mitarbeit jedes Einzelnen im Kampfe gegen die Unfallgefahren. Über 1 Million Unfälle wurden im letzten Jahr allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum sicher über 2 Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa 1/3 in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben haben dabei ihr Leben verloren. Also täglich 64 Tote durch Unfall! Die Reichs-Unfallverhütungs-Woche soll das Verantwortungsbewußtsein jedes Einzelnen aufrütteln, soll allen die in Haus und Beruf, im Verkehr, in Werkstatt und Betrieb drohende Gefahr vor Augen führen. Ein Haupthausschutz ist vor einiger Zeit bereits gebildet worden. Ihm unterstehen Bezirksausschüsse in Sachsen (in den einzelnen Kreishauptmannschaften). Die Hauptarbeit aber liegt in den Ortsausschüssen, denn die ganze Aufklärungsarbeit soll lokal, nicht zentral, durchgeführt werden. In unserer Stadt war Gewerbeaufsichtsrat Wolf um Durchführung der Arbeit für die Autow erachtet worden. Er hatte für gestern abend die Vertreter der Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Schulen, Sanitätskolonien, Verkehrsanstalten usw. zu einer Versprechung nach dem Ratsitzungszimmer eingeladen. Bei dieser Versprechung war auch Bürgermeister Dr. Höhmann zugegen. Man beschloß, einen Arbeitsausschuss zu bilden, und wählte in diesen Studenten Wolf als Vorsitzenden, Geberbeobachter Michael als stellv. Vorsitzenden, gleichzeitig Vertreter der Schulen, Ingenieur Scheible als Protokollanten, Bürgermeister Dr. Höhmann, Dreher Drechsler als Vertreter der Gewerkschaften, Friseurobermeister Hörl als Vertreter der Innungen, Geschäftsführer Adam als Vertreter der Krankenhäuser, Betriebsleiter Undeutsch, die Vertreter der Presse, Sanitätsrat Dr. Voigt, Branddirektor Reichel, Inspektor Süß für die Verkehrsanstalten. Beschllossen wurde weiter, in der Zeit zwischen dem 24. und 28. Februar einen Lichtbild- oder Filmvortrag halten zu lassen und wegen eines geeigneten Redners sich an die Leipziger Geschäftsstelle zu wenden. Während der Autow sollen weiter an den verschiedenen Stellen Plakate ausgehängt und in den Schulen usw. Flugblätter verteilt werden. Vielleicht ist es auch möglich, den Verkehrsfilm des Dresdner Polizeipräsidiums laufen zu lassen. Eine demnächst stattfindende Sitzung des Arbeitsausschusses wird das weitere endgültig beschließen.

Die Reichsbahndirektion gibt bekannt: Die meisten jetzt an den Wegeübergängen in Schienenhöhe vorhandenen Warnschilder werden gemäß § 18 (9) der neuen im Oktober 1928 in Kraft getretenen Eisenbahnbau- und Betriebsordnung nach und nach durch Warnkreuze ersetzt. Die weiß und rot gestrichenen Warnkreuze, die im Gegensatz zu den Warnschildern keine Aufschriften tragen und verschiedene Formen aufweisen, je nachdem sie einen Wegeübergang mit Schranken oder einen eingleisigen oder mehrgleisigen Wegeübergang ohne Schranken kennzeichnen, haben die gleiche Bedeutung wie die Warnschilder. Sie bezeichnen die Stelle, an der Fahrzeuge einschließlich Kraftfahrzeuge und Tiere angehalten werden müssen, wenn die Schranken geschlossen sind oder die Lautsprecherleitung der Schranken erläutert oder ein Zug sich nähert (§ 79, 4 der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung). Bei mehrgleisigen Strecken darf der Übergang nach Vorüberholung eines Zuges erst benutzt werden, wenn Gewissheit besteht, daß auf den anderen Gleisen kein Zug kommt.

Dippoldiswalde. Bei der bisherigen Sparkasse wurden im Januar 81 328 RM. eingezahlt und 28 588 RM. zurückgezahlt. Der Zinsfuß für die Sparzinsen beträgt 5 Proz. bei täglicher Verfügung, 6 Proz. bei monatlicher Kündigung und 7 Proz. bei vierjähriger Kündigung.

Dippoldiswalde. Der sächsische Militärvorstand hielt am 28. Januar in seinem Vereinslokal "Goldene Sonne" eine Gesamtvorstandssitzung ab, an der 17 Kameraden teilnahmen. Nach besonderer Begrüßung der neu gewählten Vorstandsmitglieder Kameraden Börner, Lempe und Alfred Weber wurde die reichhaltige Tagesordnung abgewiehlt. Es erfolgte Bekanntgabe eines Dankesbriefs des Obr. Oberkonsistorialrates Hempel, Dresden, anlässlich seines 70. Geburtstages und verschiedener weiterer Eingänge. Die 2. Jahreshauptversammlung soll Mitte März im Vereinslokal "Goldene Sonne" stattfinden, mit anschließendem Preisabschieben. Am Schluß der Tagesordnung wurde von sämtlichen anwesenden Vorstandsmitgliedern eine Rundgebung gegen die Kriegsschuldfrage einstimmig angenommen.

— *Arz-N-Lichtspiele.* Schwere Jungen — leichte Mädchen. Der Titel läßt eigentlich schon etwas den wahren Sachverhalt erkennen: Alltagsebenen der niederen Schichten — und zwar in Berlin. Der Name Zille bringt für Humor und dann man es mit einem Filmm zu tun hat, ist Heiterkeit auch zu Hause. Wenn auch mancher vielleicht hier und da etwas mehr Zillerisch erhofft hätte, der Regisseur Carl Boese konnte kaum mehr Humor aus dem Stil herausheben. Da wird vor Augen geführt, wie sich ein jungenlos lebender Bankierssohn wegen seines Faulzessens einen Koch von einem geistigen Fräulein einer Rettungstation holt, und nun, um sie zu erringen, das Arbeiten erlernen will und auch als Handlanger erlernen. Freilich, so glatt geht das nicht. Er gerät in manche "alte" Kreise. Dem Altkobold fröhrende schwere Jungen machen mit ihm Bekanntschaft. Rempelchen bleiben natürlich nicht aus. Er lernt auch die holde Weiblichkeit richtig einschätzen. Wo der Witz in dem Film nicht auslastet, müssen die Zillerhintertheile beruhigen. Aber es ist ein Film, an dem jeder, der für den Humor etwas übrig hat, seine Freude haben wird. Oskar Großböl und Renate Brauweiler spielen ihre Rollen mit frischer Natürlichkeit und haben in den übrigen Mitwirkenden gute Partner. — Trotz des üblichen reichhaltigen Belopograms.

Glashütte. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der hier im November vorigen Jahres verhaftete Ruth Barth, der seinerzeit ein Blindentanzorchester veranstalten wollte (was sich als Schwindel erwies) und zu diesem Zweck viele Eintrittskarten verkaufte hatte, wegen seiner Betrügereien zu Jahr 2 Monaten Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft, 3 Jahren Ehrentrechtsverlust und 300 M. Geldstrafe verurteilt worden. Die Mitangeklagte Johanna Hähle wurde freigesprochen.

Glashütte. Um seinen Wegzug von Glashütte nochmals kräftig in Erinnerung zu bringen, hat der ehemalige Bürgermeister, der seit Dezember in Dresden wohnt, eine Unkosten- und Transportkostenrechnung von über 3000 M. der Stadtverwaltung präsentiert. Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen die Einwohnerchaft von Glashütte das aufgenommen hat.

Dresden. Am Freitag vormittag wurde der neue sächsische Volksbildungsmittel Dr. Bünker vom Ministerpräsidenten auf die Reichs- und Landesverfassung vereidigt. Gegen 12 Uhr stellte sich Minister Dr. Bünker den Beamten des Kultus- und Volksbildungsmittelamtes vor. In einer Ansprache wies er darauf hin, daß sein Amtsvoränger Dr. Kaiser sein Amt in vorbildlicher Weise gefüllt habe. Er hoffte, daß der Geist des gegenwärtigen Vertraiens auch unter seiner Amtsführung herrschen möge. Idee Parteipolitik müsse aus der Arbeit des Ministeriums ausgeschalten. Er würde den Beamten und Angestellten ein gerechter Vorgesetzter sein, der auch für ihre privaten Interessen und Wünsche Verständnis hätte. Für die Beamtenchaft sprach Ministerialdirektor Dr. Wölk.

— Am Sonnabend Abend wurden einer Stenotypistin auf der Königstraße in Dresden die Strümpfe mit einer Flüssigkeit bespritzt. Nach einigen Schritten fing die Haut an den betreffenden Stellen an, festig zu brennen. Sie ging nach Hause zurück und sah, daß ihre Strümpfe und ihr Mantel von einer Flüssigkeit zerstört waren und Löcher entstanden. Auf der Haut waren Wunden entstanden, die ärztliche Behandlung erforderlich machten. — Weilert wurde am gleichen Abend auf der Albertbrücke einem Hausmädchen der Mantel mit roter Ölfarbe bespritzt. Es wird angenommen, daß zwei Burschen im Alter von 20 Jahren in Trage kommen.

— Am Freitag morgen gegen 11,4 Uhr wurden Straßenpassanten an der Carolabrücke in Dresden durch Hinterkopf aus der Elbe auf eine Person aufmerksam gemacht, die mit den Füßen ronk. Es gelang, den Unbekannten aus dem Wasser zu ziehen. Er wurde bewußtlos nach der Helf- und Pflegeanstalt gebracht. Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Kunstmaler von hier. Nach Angaben seiner Angehörigen scheidet Selbst-

mordversuch vollkommen aus. Es fehlen sämtliche Werkzeuge. Der Maler will am Mittwoch nachmittag mit zwei Unbekannten, die sich als Kunstmaler vorstellen, nach der Neustadt gegangen sein, wo er auf der Wasserstraße sich von ihnen verabschiedet habe. Auf dem Wege nach seiner Wohnung seien ihm am Anfang der Albertbrücke zwei Unbekannte entgegentreten. Es habe plötzlich ein Brennen in der Nase verprüft und sei bewußtlos geworden. Auf die weiteren Vorgänge könne er sich nicht mehr besinnen. Die Schilderung des Falles gibt zu zweifeln.

— Frau Studentin Dr. Dora Wagner von der staatlichen Höheren Mädchenschule zu Dresden-Johannstadt ist vom 1. April 1929 ab zum Oberstudienrat der Deutschen Höheren Schule für Mädchen zu Leipzig-Commerz ernannt worden. Damit tritt zum ersten Male in Sachsen eine weibliche Lehrkraft an die Spitze einer höheren Schule.

— Den Dresdner Stadtverordneten lag ein Antrag der Kommunisten vor, der sich mit der Ueberfüllung des Krematoriums durch die erhöhte Sterblichkeit infolge der Grippeepidemie beschäftigte. Der Antragsteller verweist darauf, daß die Bestattungsfeiern sich von frühmorgens bis abends 8 Uhr ausdehnen und daß Leichen im Ueberzahl bis zu 54 vorhanden gewesen seien. Er beantragt deshalb den Bau einer zweiten Feuerbestattungsanstalt. Von Ratsseite wurde dazu erklärt, daß die Mittel für eine zweite Anstalt nicht vorhanden sind. Die Wartehalle werde aber als zweiter schlichter Raum für Bestattungsfeiern hergerichtet. Die technischen Einrichtungen der Ofen genügen vollkommen. Trotzdem wurde der kommunistische Antrag angenommen.

— Zwischen Sachsen und dem Reich ist eine Einigung über die Rechtsverhältnisse der von der Reichsfinanzverwaltung benutzten staatlichen Zoll- und Steuergrundstücke erzielt worden. Danach verbleiben die der Reichsfinanzverwaltung von Sachsen zur Verfügung gestellten Grundstücke im Eigentum des Landes. Für die Ueberlassung der Grundstücke zahlt das Reich vom 1. April 1924 ab ein jährliche Vergütung von 2,25 v. H. des Wertes der überlassenen Grundstücke. Das Reich hat bereits 850 000 RM. als Abschlag auf die rückwirkend zu zahlende Vergütung bezahlt. Auf den Grundstücken ruhende öffentliche Lasten sowie die Kosten der Feuerversicherung trägt das Reich, bei gemeinsamer Benutzung Reich und Land anteilig. Die bauliche Unterhalterung geschieht auf Kosten des Reiches im allgemeinen durch die sächsischen Baubehörden. Die Grundstücke sind Sachsen zurückgegeben, sobald sie nicht mehr für die Reichsfinanzverwaltung benötigt werden. Für das Inventar hat das Reich 400 000 RM. gezahlt.

Leipzig, 1. Februar. Im benachbarten Borna hat ein Bergarbeiter namens Gentlich aus Lobstädt sich der Polizei gestellt mit der Behauptung, er habe im Jahre 1926 einen Bergarbeiter bei Kosch ermordet. Die von der Kriminalpolizei in Weimar geführte Untersuchung hat ergeben, daß Gentlich mit der Mordtat nichts zu tun haben könnte. Man hat festgestellt, daß Gentlich infolge der Tötung seiner Vermögensverhältnisse tiefstamig geworden ist und daß er in angebrücktem Zustande den Entschluß fahrt, ins Gefängnis zu gehen.

Oberhain, 1. Februar. Im benachbarten Borna hat ein Bergarbeiter namens Gentlich aus Lobstädt sich der Polizei gestellt mit der Behauptung, er habe im Jahre 1926 einen Bergarbeiter bei Kosch ermordet. Die von der Kriminalpolizei in Weimar geführte Untersuchung hat ergeben, daß Gentlich mit der Mordtat nichts zu tun haben könnte. Man hat festgestellt, daß Gentlich infolge der Tötung seiner Vermögensverhältnisse tiefstamig geworden ist und daß er in angebrücktem Zustande den Entschluß fahrt, ins Gefängnis zu gehen.

— Oberhain, 1. Februar. Um einen Einschleppen der Grippe ins Krankenhaus zu verhindern, sind Krankenbesuche im Stadtkrankenhaus vorerst unterlagt. Bei der Ortskrankenfeste sind insgesamt 800 Erkrankte gemeldet, wovon die Hälfte Grippekrank sein werden. Da die Ortskrankenfeste immer mit einem Krankenbelasten von 500—600 zu rechnen hat, ist die jetzige Zahl der Erkrankten nicht besonders hoch.

Großdubrau. Der Vorsteher der bisherigen Grobbaß, der am Sonnabend angeblich in einer dringenden Angelegenheit nach Dresden gefahren ist, ist seit Montag vormittag nicht mehr gesehen worden. Seither fehlt von ihm jede Spur. Ob ein Unfall vorliegt, oder das Verschwinden mit der Grobbaß zusammenhängt, wird die bereits eingeleitete Nachprüfung ergeben.

Burgstädt. Im benachbarten Stein wurde dieser Tage ein wildernder Hund überrascht, als er gerade einem Rehe die Rehle durchbiß. Der Besitzer des Hundes konnte ermittelt werden und sieht seiner Bestrafung entgegen. Auf Steiner Flur ist bereits vor Weihnachten ein Reh von Hunden zerissen worden. Auch in Dielhendorf haben sich wilde Hunde gezeigt, die ein ausgewachsenes Reh zu Tode gehegt haben. Nunmehr soll mit allen Mitteln gegen die Hunde und deren Besitzer eingeschritten werden.

Döslitz i. V. Im benachbarten Lauterbach riß beim Graben eines Brunnens, der bereits etwa 15 Meter tief ist, plötzlich eine neue Kette, an dem das Geschöpf befestigt war, mit dem die ausgeschachtete Erde in die Höhe befördert wurde. Während des Hochwinkens des Eimers merkten die oben befindlichen Arbeiter den Vorgang zwar sofort, der Eimer klirrte aber mit vollem Inhalt dem einen in der Tiefe arbeitenden Arno Bahmann aus Döslitz i. V. auf den Kopf und verletzte ihn so schwer, daß er nach dem Krankenhaus Döslitz gebracht werden mußte, wo er abends in der neunten Stunde den schweren Verletzungen erlegen ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Das Wartegeldgesetz gescheitert.

Die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erreicht!

Berlin, den 1. Februar 1929.

Der Reichstag führte heute die dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die Rechtsverhältnisse der Wartestandszeit. Am Ende und nimmt dann Abstimmungen vor. Der Ausschuss, der den Entwurf nochmals geprüft hat, hat mehrere neue Bestimmungen in die Vorlage hineingearbeitet und stilistische Änderungen vorgenommen. Zum Schluss gibt es eine große Überraschung. Die Vorlage findet zwar eine einfache Mehrheit, vermag aber nicht eine Zweidrittelmehrheit auf sich zu vereinigen und ist damit gescheitert.

Abg. Gottheiner (Dnl.) ist über die Ergebnisse der nochmaligen Ausschusssitzung enttäuscht. Er beantragt, die volle Anrechnung der Wartestandszeit spätestens am 1. April 1931 in Kraft treten zu lassen. Abg. Torgler (Comm.) wendet sich gegen die sozialdemokratische Politik. Abg. Steinböck (Soz.) erwidert, aus Vernunft würde nicht Unruhen aus Wohlstand nicht Plage werden.

Abg. Siegfried (Wirtsch.) stimmt der Vorlage zu, die immerhin wesentliche Verbesserungen für die Wartestandsbeamten bringt. Abg. Schmidt-Stettin (Dnl.) fragt, ob die Reichsbahn-Gesellschaft ihre Wartestandsbeamten nach den Wünschen der Regierungsparteien behandelt.

Damit schließt die Ausprache.

In der Abstimmung werden die Paragraf. 1 und 2 angenommen; dem Paragr. 3, der die Zwangspensionierung der Sechzigjährigen vorschreibt, stimmt das Haus bei 26 Enthaltungen mit 258 gegen 127 Stimmen zu. Paragr. 5, wonach jeder Beamte zur vorübergehenden Dienstleistung im Reichs- oder Landesservice verpflichtet ist, wird mit 266 gegen 120 Stimmen bei 23 Enthaltungen angenommen. Die Anträge auf volle Anrechnung der Wartestandszeit werden abgelehnt, ebenso der deutsch-nationale Eventualantrag, wonach die volle Anrechnung spätestens ab 1. April 1931 erfolgen soll. Der Rest der Vorlage wird in der Ausschusssitzung angenommen.

Es folgte die namentliche Schlußabstimmung. Gegen das Gesetz kamen Deutschnationale, Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Bayerische Volkspartei stimmte gezielt, der größte Teil der Fraktion enthielt sich der Stimme. Für den Gesetzentwurf werden 250, dagegen 122 Stimmen abgegeben; 40 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Präsident Löde stellte fest, daß die Erfordernisse des Paragraf. 76 der Verfassung damit nicht erfüllt sind, und daß das Gesetz abgelehnt ist.

Es folgt die zweite Beratung der

Handwerksonovelle

zur Gewerbeordnung. Sie sieht ein modernes Wahlrecht für den Handwerkskammern und eine Handwerkskammer vor, in die alle selbständigen Handwerksbetriebe einzutragen sind. Der Ausschuss hat den Entwurf in verschiedenen Punkten abgeändert. Die Neuregelung soll am 1. April in Kraft treten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius. erklärt sich mit den vom Ausschuss vorgenommenen Änderungen einverstanden. Die Innungsrankassen hätten mit der Vorlage nichts zu tun. Die Heraussetzung des Wahlalters von 21 auf 24 Jahren sei nicht möglich, weil bei Handwerker schon mit 21 Jahren selbstständig sei. Zum Schluss bittet der Minister um die Verabschiedung der Vorlage.

Abg. Schmidt (Soz.) weist auf die große wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks hin und stimmt der Vorlage zu.

Abg. Wienbeck (Dnl.) äußert Bedenken gegen das allgemeine Wahlrecht und befürwortet die Heraussetzung des Wahlalters.

Abg. Rientrop (Btr.) beantragt in einem Punkt die Wiederberichtigung der Regierungsvorlage, wonach Wisselbriefe von Zwangsabnahmen aus der bisherigen Innung ausscheiden, wenn sie nicht das Gegenteil ausdrücklich zum Ausdruck bringen.

Hieran werden die Beratungen abgebrochen. Nachtsitzung Sonnabend 11 Uhr: Kelloggspatt.

Aus Stadt und Land.

Ein „guter Griff“. In der Untergrundbahn in Berlin bestohlen wurde der Kassierer eines Konfektionsgeschäftes, der kurz vorher bei Kunden Gelder im Betrage von annähernd zwöltaufend Mark eingesammelt hatte. Der Kassierer konnte in den überfüllten Untergrundbahnwagen keinen Platz finden und mußte in engstem Gedränge stehen. Wann ihm die Brieftasche gestohlen worden ist, vermag er nicht anzugeben.

Ein Verkehrsfahrtmann im Dienst verhaftet. In Berlin wurde ein Überwachtmeyer, als er seinen Dienst vor dem Bahnhof Alexanderplatz versah, von Kriminalbeamten für verhaftet erklärt und in Polizeigewahrsam gebracht. Es hatte sich herausgestellt, daß der Polizeibeamte seit langem große Hehlergeschäfte gemacht.

14 Verhaftete in Aubachthal. Die Zahl der Verhaftungen in der Aufzuchtfarm in Aubachthal, wobei zwei Polizeibeamte schwer mishandelt wurden, hat sich weiter erhöht. Es sind weitere fünf Verhaftungen vorgenommen worden, so daß die Gesamtzahl der Verhafteten jetzt 14 beträgt.

Zur Nachahmung empfohlen. Die Stadtverwaltung in Stuttgart hat dem Gemeinderat ein großflächiges Wohnungsbauprogramm vorgelegt. Das Programm sieht die Schaffung von kleinen Wohnungen vor, wofür die Stadt 15 Millionen Mark aufbringen wird. 6 Millionen davon werden zu einem Vertrag mit bestehenden Siedlungsvereinen verwendet, durch die 1200 Wohnungen erstellt werden sollen. Außerdem soll für die nächsten drei Jahre ein Generalplan aufgestellt werden, der die Errichtung von 10 000 Wohnheiten vorsieht, wofür neben den Mitteln der Gebäudeentshuldungssteuer noch etwa 30 Millionen Mark erforderlich sind. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, diese 30 Millionen als erststellige Hypothek zu beschaffen. Um Platz für die Bauten zu gewinnen, denkt die Stadt, da die bisherige Gemarkung nahezu ausgebaut ist, an die Eingemeindung verschiedener Orte in der weiteren Umgebung Stuttgarts.

Schülersebstmord. In der ersten Klasse der Hans-Selbstadademie in Pforzheim spielte sich, als der Klassenvorstand die Halbjahreszeugnisse verteilt, eine Schülertragödie ab. Der 15jährige Stephan Nemeth riss das Zeugnis vor den Augen des Lehrers in Stücke, weil er in zwei Büchern „Ungesiegelt“ hatte, und schoß sich dann eine Kugel in den Kopf. Er brach sofort tot zusammen.

Das deutsche Motorschiff „Hebe“ gesunken? Nach Meldungen aus Südeuropa heißt man dort starke Verdächtigungen, daß das deutsche Motorschiff „Hebe“ aus Hamburg untergegangen und dessen vier Mann starke Besatzung umgekommen ist. Die „Hebe“ verließ am 4. Januar Südeuropa, um eine Ladung Bleiketten nach Südeuropa zu bringen. Nach dem 7. Januar hat man von dem Dampfer nichts mehr gehört. Man nimmt an, daß er in den schweren Sturm geraten ist, der vor einigen Wochen über der Ostsee raste, und dabei untergegangen ist.

Schneesturm in Dänemark. Durch einen Schneesturm, der in der Nacht über Nord-Jütland einleitete, mußten inzwischen zwei Bahnlinien den Verkehr einstellen. Auch in Nord-Seeland setzte ein so starker Schneesturm ein, daß auf einer Bahnlinie ein Zug im Schnee stecken blieb. Im Großen Belt wurden durch den Sturm die Eismassen zusammengetrieben. Zwei Personenfährschiffe, die den Verkehr von Fünen und Jütland nach Seeland verkehren, blieben stecken. Eine von ihnen konnte aus eigener Kraft wieder freikommen und kehrte und damit den Anschluß nach Kopenhagen rechtzeitig erreichen, während die andere durch Eisbrecher freiemacht werden soll.

Ein Unglück kommt selten allein. In Kopenhagen hat ein Brand die Erdbebengehärdigten in neue Not gebracht. Zahlreiche Holzbaracken wurden zerstört, in denen ein großer Teil der Familien, die bei dem vorjährigen Erdbeben heimatlos geworden waren, notdürftig Unterkunft gefunden hatten. Das Feuer konnte erst nach mehrstündigen Anstrengungen der Feuerwehr gelöscht werden.

Feuer an Bord. Auf dem 20 000 Tonnen großen Dampfer „President Johnson“ der amerikanischen Dollar-Linie brach im Hafen von New York im Maschinenraum Feuer aus. Schiffsbefahrung und Feuerwehr konnten den Brand schnell eindämmen, so daß anscheinend jede Gefahr beseitigt ist. Ein Teil der Schiffstruktur hat Wasserschaden erlitten. Der Brand forderte zwei Todesopfer und vier Verwundete.

Überflutungskatastrophe in Brasilien. Staat und Stadt São Paulo in Brasilien sind von einer großen Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Infolge der starken Regengüsse sind an vielen Stellen Überschwemmungen entstanden. Die Schäden sind gewaltig. Einige Stadtteile stehen unter Wasser, viele Familien sind obdachlos geworden und mussten in lädierten Unterkunftsstellen beherbergt werden. Der Todes-Zug ist stark angewachsen. Zwei Leichen sind bisher geborgen worden.

Kleine Nachrichten.

* Die Filmoberprüfstelle hat den Film „Die Hellseherin“, in dem die Hellschreiberin Frau Günther-Gessert mitwirkt, endgültig zur öffentlichen Vorführung zugelassen, nachdem er zweimal verboten worden war.

* Am 2. Juni 1929 wird ein den im Weltkriege gefallenen Garde-Pionieren gewidmet Denkmal an der ehemaligen Neuen Evangelischen Garnisonkirche in der Hasenheide in Berlin eingeweiht werden.

* In Berlin wurde die 77 Jahre alte Witwe Marie Winnig in ihrer in der Anklamerstraße gelegenen Wohnung, vor dem Osten liegend, tot aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Herzschlags vor ungefähr 14 Tagen eingetreten sein muß.

* Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte den Kaufmann v. Langen, der am 3. Oktober v. J. eine 65-jährige Amerikanerin vergewaltigte, wegen Jahrzäger-Tötung zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten.

* Die im Zusammenhang mit dem Arbeitscamp in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie verschobene Hauptversammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute findet nunmehr am 4. und 5. Mai 1929 in Düsseldorf statt.

* Soeben ist die funkttelefonische Verbindung zwischen Paris und Buenos-Aires eröffnet worden.

* Der bekannte italienische Lustspieldichter Marco Braga ist gestorben. Von seinen Werken sind auch im Ausland die Lustspiele „Die geschlossene Tür“, „Die ideale Gattin“, „Mater Dolorosa“, „Die Scheidung“ und „Im Himmel“ aufgeführt worden.

* Wegen anhaltender Schneeverhüllungen ist der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Serajemo-Mjat-Weisowitsch unterbrochen und dadurch Dalmatien von seinem Hinterland und der Lebensmittelzulieferung abgeschnitten. Zollt nicht schnell Hilfe gebracht wird, besteht die Gefahr einer Hungersnot.

Handelsteil.

Berlin, den 1. Februar 1929.
Am Devisenmarkt war das englische Pfund etwa erholt, der Dollar dagegen abgeschwächt.

Am Effektenmarkt eröffnete das Geschäft in freundlicher Haltung, doch tonnen sich die Tendenzen nicht behaupten. Mit wenigen Ausnahmen halten sich die Rückgänge jedoch in möglichen Grenzen. Die Börse schloß in schwacher Haltung. Am heimischen Aktienmarkt lagen festverzinsliche Wertpapiere fest. Am Geldmarkt blieben die höheren Sätze für Tagesgeld bestehen. Die Sätze für Privatbankkonten waren unverändert 5½ Prozent, Reichsbankkonten 5½ Prozent.

Am Produktionsmarkt hatte Brotgetreide eine merklich abgeschwächte Haltung. Am Weizenmarkt war keine Aufnahmefähigkeit. Getreide weiterhin still, Hafer stetig, Mais und Rauhutter unverändert.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,2063 (Geld), 4,2145 (Brief), engl. Pfund: 20,393 20,433, holl. Gulden: 168,48 168,82, ital. Lira: 22,02 22,06, franz. Franken: 16,44 16,48, Belgien (Belga): 58,48 58,57, Schweiz. Franken: 80,89 81,05, dän. Krone: 112,16 112,38, schwed. Krone: 112,39 112,61, norw. Krone: 112,39 112,61, tschech. Krone: 12,449 12,468, österr. Schilling: 59,11 59,23, span. Peseta: 67,71 67,55.

Waremarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Dolsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märf. 214—216 (am 31. I.: 215—217). Roggen Märf. 206—208 (207—209). Graupenste 218—237. Hafer Märf. 202—204 (202—208). Mais lofe Berlin 239—240 (238—239). Weizenmehl 26,26—29,75 (26,25 612,29,75). Roggenmehl 27,50—29,60 (27,75—29,75). Weizenkleie 15 (15). Roggenkleie 14,70 (14,70). Weizenkleiemehl 15 (15). Raps — (—). Leinwand — (—). Biskottierbrot 40—47 (40—46). Kleine Speisebrot 30—35 (30 bis 35). Buttererbsen 21—23 (21—23). Beinbüchsen 22—24 (22—24). Butterbüchsen 21—23 (21—23). Widen 26—28 (26—28). Käsebüchsen 15,80—16,50 (15,80—16,50). Gelebe 19—19,50 (18,25—19). Geraubella 40—44 (40—44). Knablaugen 19,90—20,30 (19,90—20,30). Peinfleder 29

bis 25,20 (25—25,20). Trockenknöpfel 15,20—15,60 (15,50 bis 15,60). Sojaschrot 22,90—28 (22,90—28). Kartoffeln 18,80—19,20 (18,80—19,20).

Getreidepreise.

Amischen Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frisch und Gehände zu fasten des Käfers: 1. Qualität 182, 2. Qualität 178, abfallende Ware 157 Mark je Rentner. — Tendenz: Stetig.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich) Auftrieb: 2395 Kinder (darunter 591 Jungen, 505 Mädchen, 1299 Kühe und Färden), 1950 Kälber, 3771 Schafe, — Ziegen, 8948 Schweine, 446 Wildschweine. — Preise für einen Rentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Öfen: 1. vollj. ausgem., höchsten Schlachtwert 1. 2. 29,1.

jüngere ältere 58—66 55—58

2. sonstige vollfleischige, jüngere ältere 54—56 52—53

3. Fleischige 47—51 46—50

4. gering genährte 36—44 35—44

Kühen: 1. jüngere, vollf., höchsten Schlachtwert 52—54 52—53

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 48—50 48—50

3. Fleischige 45—46 45—46

4. gering genährte 40—43 40—43

Rinder: 1. jüngere, vollf., höchsten Schlachtwert 42—45 40—44

2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—38 30—38

3. Fleischige 24—28 24—28

4. gering genährte 20—22 20—22

Schafe: 1. jüngere, vollf., höchsten Schlachtwert 52—54 52—54

2. vollfleischige 47—50 47—50

3. Fleischige 38—45 38—45

Ziegen: 1. männig genährtes Jungvieh 36—45 37—46

Kälber: 1. Doppelkälber bester Mast 70—80 72—82

2. beste Mast- und Saugfälber 55—68 55—70

3. mittlere Mast- und Saugfälber 42—52 42—52

4. geringe Kälber 48 48 51—43

Schweine: 1. Fleischschweine über 300 Pfund — 75

2. vollfleischige von 240—300 Pfund 77—78 75—78

3. sonstige von 200—240 Pfund 76—77 74—76

4. vollfleischige von 160—200 Pfund 74—76 73—74

5. Fleischige von 120—160 Pfund 72—73 70—72

6. Fleischige unter 120 Pfund — 71—72 68—70

Die Preise sind Marktpreise für nächstes gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stallfracht, Markt- und Verkaufsosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktverlauf: Kinder in guter Ware glatt, sonstig ruhig, Kälber ruhig, Schafe ziemlich glatt, Schweine gl

am Donnerstag abend von Wemmetsweiler durch den Steinwald nach Hause zurückkehren wollte, wurde es von Unbekannten überfallen, geknebelt und bestohlen. Seine Sachen und Kleider wurden ihm entzogen und der nackte Körper in einen Sack gelegt. Begleute fanden das Mädchen halbsterbend vor. Den Nachschreibungen der Polizei gelang es bisher nicht, eine Spur des Täters zu finden.

Großer Postraub in London:
Berlin, 2. 2. Wie der "Local-Anzeiger" aus London meldet, sind aus dem Mount Pleasant-Postradgebäude des Londoner Bezirks Clerkenwell 15 Postfächer mit registrierten Briefen im Werte von 600 000 Pf. verschwunden. In dieser Postanstalt wurden alle Postfächer Central-Londons sortiert. Lautende von Postfächern gehen täglich durch die Station. Die 15 fehlenden Fächer wurden in einem einzigen Postwagen von der Bahn geholt. Sie kamen auch auf dem Postamt an und wurden abgeleitet. Kurze Zeit darauf wurden sie vermisst.

Die Schwierigkeiten der Regierungsumbildung bestehen fort. Berlin, 1. 2. Reichskanzler Müller empfing im Laufe des Freitag zunächst den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Schöck und dann die Zentrumsbürgervorsteher Dr. Stegerwald und die Unterredung nahm nur wenige Minuten in Anspruch. Das Ergebnis dieser Verhandlungen kann festgestellt werden, daß sich eine Aenderung der Lage zunächst noch nicht ergeben hat. Das Zentrum hält nach wie vor an seiner Forderung fest, daß eine Umbildung der Reichsregierung schnellstens erfolgen müsse. Die Hauptchwierigkeit der Verhandlungen liegt noch wie vor in der Frage der Erweiterung der preußischen Regierung. Am Sonnabend wird eine gemeinsame Versprechung der Vertreter der Zentrumsfaktion des preußischen Landtages mit den Führern der Zentrumsfaktion des Reichstages stattfinden.

Wetter für morgen:

Nachdruck verboten!

Zunächst noch heiter, dabei dunstig, später örtlich leicht bewölkt. Bevorstehende Nacht wieder sehr kalt und auch tagüber noch kalt. Südöstliche bis südliche Winde, von freieren Gebieten her abgelenkt schwach bis mäßig.

Sächsisches.

Bauzen. Die Zahl der Grippekrankungen ist weiter gewachsen. Die Ortskrankenkasse klagt über eine außerordentlich große Anspruchnahme ihrer Leistungen. Die Zahl der bei der Ortskrankenkasse angemeldeten arbeitsunfähigen Kranken beträgt 1904, darunter befinden sich 704 Grippekrank.

Rötha, 1. Februar. Hier verwechselt ein Gastwirtsson die Flaschen und trank statt Selterswasser Salzmilchgeist. Obgleich er in ärztliche Behandlung begeben hatte, konnte der Bedauernswerte nicht mehr gerettet werden und starb an inneren Verbrennungen.

Leipzig. Der Rat hat beschlossen, für den Umbau dem Hauptbahnhofsvorplatzes 1 817 000 RM. bereitzustellen.

Leipzig. Der Rat hat beschlossen, die Forderung der Stadtverordneten nachzukommen und die im Wohnungsschlafgeamt vorgetretenen Durchsuchereien vollständig und rücksichtslos aufzuklären. An diese Enschließung knüpft der Rat die Erwartung, daß die Staatsanwaltschaft in gleicher Weise rücksichtslos gegen die Personen vorgehen werde, die sich im Zusammenhang mit diesen Durchsuchereien der aktiven Bestechung schuldig gemacht haben.

Leipzig. In Markranstädt gingen die vor einem Auto schiegenden Pferde eines Schlittens durch. Dabei wurde der Schlitten gegen das Bahnhofsgebäude geschleudert und die Insassen, zwei Frauen aus Lüzen, herausgeworfen. Eine von ihnen, eine Baumeisterpattin, wurde so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Chemnitz. Auf dem Hauptbahnhof geriet beim Rangieren der 80 Jahre alte Wagenmeister Vogennennig zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Frohnau. Der älteste Einwohner von Frohnau, der Privatmann Karl August Herklotz, ist kurz vor seinem 98. Geburtstage gestorben.

Aus unbekannter Ursache ist in der Mittwochnacht das an der Mulde gelegene Anwesen des Georg Plötz in Conradsdorf bei Freiberg niedergebrannt. Die Brandarbeiten waren durch die abschlagende Lage der Brandstelle, die verschneite Zugangstraße und die starke Kälte sehr erschwert, so daß das Haus nicht zu retten war.

Drei Jahre Arbeits- und Wohlfahrtsministerium.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium kann in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. In Sachsen waren schon im November 1918 die Abteilungen III (Handel und Gewerbe) und V (Landwirtschaft und Handelslebensmittelamt) aus dem Ministerium des Innern losgelöst und zu einem besonderen Arbeits- und Wirtschaftsministerium vereinigt worden. Durch Verordnung des Gesamtministeriums vom 30. Januar 1919 wurden aus dem bisherigen Arbeits- und Wirtschaftsministerium und aus dem Ministerium des Innern die Aufgaben des Arbeitsrechts und des Arbeitsschutzes, des Arbeitsnachweises, der Erwerbslosenfürsorge, der Sozialversicherung und die Demobilisierung angeleghenheiten abgetrennt und zu einem selbständigen Arbeitsministerium zusammengelegt. Die bereits damals in Aussicht genommene Hinzunahme der Wohlfahrtspflege, der Kriegsbeschädigten- und Güterbliebenfürsorge und des Wohnungswesens kam nach Auflösung der IV. Abteilung des Ministeriums des Innern am 1. April 1924 zur Durchführung, das Ministerium heißt seitdem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium.

Neuer Landtagsabgeordneter.

Für den verstorbenen Abgeordneten Menke wird der Schlosser Gütterer-Reingersdorf als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in den Landtag ein-

Johannegegenstadt. Die bekannte sächsische Gedächtnishalle Johannegegenstadt kann am 28. Februar d. J. auf ihr 275 jähriges Bestehen als Stadt gleichen Namens zurückblicken. Sie verdankt ihre Gründung der Einwanderung von aus Böhmen ihres Glaubens willen betriebenen Protestanten, die aus Platten, Großsitz, Jochenthal und Götschau nach Sachsen herübergingen und zwar im jenen Teil, der 1464 durch Erbe von der böhmischen Krone an Sachsen gefallen war. Jene böhmischen Exulanten siedelten sich in dem Gebiet teils als Bauern, teils auch als Bergleute an, um dort im ehemaligen Mühlen ihr Feld zu bestellen oder nach Silber zu schürfen. Schließlich erlangten sie nach längeren Bemühungen vom damaligen sächsischen Kurfürsten Johann Georg II. die nötigen Mittel, um ihre bescheidenen Häuschen massiv auszubauen und das lockere Gedöbel ihrer bergmännischen Siedlung zu einer Stadt zusammenzuschließen, die nach einem Besuch des Landesherrn ihren heutigen Namen Johannegegenstadt erhielt.

Jaufestliches, ordentliches

Hausmädchen

für 1. März gesucht von
Frau Elisabeth Reichel,
Dippoldiswalde, Gartenstr. 257 E

Intelligenten Knabe

welcher Lust hat, das
Schneiderhandwerk

zu erlernen, findet Aufnahme,
Schulzeugnis mitbringen.
B. Breitwieder, Possendorf

Schuhhaus Hugo Jädel

Brauhoferstraße 300

Überschuhe wieder eingetroffen

Bekanntmachung!

Jetzt kaufen Sie noch günstig!
Prachtvolles, lonschönes

Piano nur 30 M.

monatl. liefern wir Ihnen sofort
ohne Anzahlung

Langj. Garant., altbew. Fabrikate

1. Rate erst im April d. Jahres,

vorher keinerlei Zahlung. Zu-

schr. u. „C 649“ a. d. Gesch. d. Bl.

Ohren-, Nasen- u. Birnspritzen

Adler-Drogerie, Mühlgr. 31

Bis 15. Februar mein großer Sonderverkauf

Auf alle regulären Waren

10% Rabatt!

Hans Pfutz

Oberthorplatz
neben Louis Schmidt

Hafer

kauft zu höchsten Tagespreisen

Louis Schmidt

Steinkohlenbriketts

à Zentner 1.90 Mark

harte Stückkohle

à Zentner 1.— Mark

Braune

am Bahnhof

Windelholzen

(alle Größen)
Adler-Drogerie, Mühlgr. 31

Ullitenkarten: Carl Jähne

W.E. 342687. Man schreibt auf
den ges. gesch. Namen.

Zu haben in Spitäler u. Apotheken,
bestimmt in der

Löwen-Apotheke

Gesunden Schlaf

kräftige Nerven
verschafft bei längerer Kon-

Baldorin

W.E. 342687. Man schreibt auf
den ges. gesch. Namen.

Zu haben in Spitäler u. Apotheken,
bestimmt in der

Löwen-Apotheke

Chronit.

* Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren wurde der Juniorschul-

hof gebildet. 1. Vorsitzender war Emil Heinrich, 2. Vorsitzender

der Julius Mende.

* Dippoldiswalde. Vor 25 Jahren bildete sich hier ein Kon-

sortium zur Errichtung einer Schule für Französisch, Englisch

und Latein. Vorsitzender war Apotheker Meißner. — Ober-

1904 begann der Unterricht.

Gesangbücher

in einfachen bis feinsten Einbänden, auch

Schmuckausgabe, empfohlen in reichster Auswahl

Paul Quase

Auch Sie müssen Motorrad fahren!

Auch Sie müssen sich frei und unabhängig machen von öffentlichen Verkehrsmitteln! Denken Sie wirtschaftlich! Ihre Zeit ist Geld! Wieviel könnten Sie beruflich mehr erledigen, wenn Sie ein Motorrad hätten! Wie könnten Sie Ihre Erholungszeit auskosten bis zum letzten, wenn Sie ein DKW besitzen würden. Welch' schönes Wochenende steht Ihnen bevor, wenn Sie, vielleicht gar zu zweit, in Gottes schöne Natur hinausfahren können. Nur mit einem Kraftfahrzeug können Sie dies erreichen.

Und wir machen es Ihnen so einfach, sich ein Kraftfahrzeug anzuschaffen. Wir sind großzügig in der Gewährung von Zahlungs-Erlichterungen und stellen die niedrigsten Preisforderungen.

Aber auch aus anderen Gründen kann Ihre Wahl nur auf DKW fallen. Bedenken Sie doch: Sie können nur ein Motorrad wählen,

1. auf dessen Besitz Sie stolz sein können, das also schön, elegant und modern ist,
2. das alle Bequemlichkeiten bietet und die denkbaren besten Fahreigenschaften besitzt,
3. das mit allen Errungenschaften modernster Technik ausgerüstet,
4. das zuverlässig und schnell ist.

Sie sollen nicht ein Motorrad und Sie sollen nicht DKW blindlings kaufen. Wir bitten Sie sogar darum, nach diesen Gesichtspunkten DKW auf Herz und Nieren zu prüfen. Sie werden bald feststellen, daß kein anderes Fabrikat so restlos alle Bedingungen erfüllt wie DKW. Dies auch die einfache Erklärung dafür, warum sich DKW innerhalb weniger Jahre zur größten Motorradfabrik der Welt entwickelte. Der Grund dafür, daß Sie fast an jedem Platz Deutschlands, wie fast in allen Ländern der Welt über 200 000 DKW-Motoren laufen bereits überall - einen Vertreter finden, der Ihnen die beispiellose Überlegenheit von DKW erklären und Ihnen eine unverbindliche Probefahrt gewähren wird.

<

Gasthof Obercarsdorf

Morgen Sonntag, 3. Februar
großer öffentlicher
Kostümball
Stimmungskapelle — Überraschungen — Prämierungen
Tanzkarte: Herren 1 Mark, Damen 50 Pf. — Anfang 7 Uhr
Hierzu laden freundlich ein Paul Weinholdt und Frau
Saal gut geheizt
Kostümverleih im Hause

Freiberger Hof

Sonntag, 3. Februar
großes Preis-Skaf-Turnier
Anfang 1/4 und 8 Uhr
Hierzu lädt ergebenst ein Kurt Arnold

Rad- und Kraftfahrer-Verein „Frisch Auf“ Dippoldiswalde i. L.
Sonntag, den 3. Februar, im Gasthof Berreuth
Tanzabend

Anfang 19 Uhr
verbunden mit Schweißkopf- und Bratwurstschau
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen D. V.

Zahn-Praxis

Fr. Steher in Schmiedeberg

Sprechstunden: täglich 8—1 Uhr, 3—6 Uhr

Sprechst. Kipsdorf

Montag, Mittwoch, Freitag nachmittag 2—6 Uhr

von mir persönlich.

Sprechst. Reinhardtsgrima

Dienstag, Sonnabend 9—12, 2—6 Uhr

Mietauto, 6-Sitzer
steht Tag und Nacht zur Verfügung
Kurt Böttcher, Oberhäslitz

Auto-Reparatur und -Handlung

Telephonanschluß Dippoldiswalde 132

Dippoldiswalde — Reichskrone
Rut Sonntag und Montag, den 3. und 4. Februar
Gadisdorf — Gasthof Gadisdorf
Dienstag, den 5. Februar
Schmiedeberg — Ballhaus Schmiedeberg
Mittwoch, den 6. Februar
Geisendorf — Gasthof Geisendorf
Donnerstag, den 7. Februar
Reichstädt — Oberer Gasthof
Freitag, den 8. Februar
Berlas — Gasthof Berlas
Montag, den 11. Februar
abends 8 Uhr Gastspiel von
BERNDT's Lillipulander-Theater

„Zwergen-Revue“
Erfolgreiches Unternehmen! Elegante Kostüme!
Lustspielabend mit dem Schlager: Eine vollkommene
Frau — Riesen-Weltstadt-Programm, Meistner Porsellan,
Instrumentalstollen, Schauspieler, Bauchredner
Nachmittags 4 Uhr Familien- und Kindervorstellung
Der beliebte bunte Spielplan
Vorverkaufe ab heute! Preise der Plätze laut Plakaten
Um regen Zuspruch bitten die kleine Direction
Dippoldiswalde: Kindervorstellung nur Sonntag 4 Uhr

Gewährleistung von heute ab bis mit 9. Februar
auf sämtliche Waren

10% Rabatt!

M. Zimmermann
Gartenstraße

Führende Versicherungs-Aktien-Gefellschaft sucht für
den biesigen Bezirk geeignete

Bezirks-Vertreter

gegen hohe feste Zuschlässe und Provision, sowie Reisespesen.
Eine voll. Einarbeitung erfolgt. Herren, die gewillt sind,
sich eine feste Position zu schaffen, wollen ihre Werbung
einzuleben unter „D. J. 24“ an Rudolf Messe, Dresden.

Inventur-Ausverkauf

Einen Posten Kinderstrümpfe weit unter Preis, Unterhosen für
Kinder, Strickanzüge bedeutend herabgesetzt

Was nicht herabgesetzt! 10% Rabatt

Herrn. Rothe Nachf., Herrengasse 98

Ab 1.—15. Februar

großer Ausverkauf
in sämtlichen Waren. Ich ge-
währe während dieser Zeit

10% Rabatt!

Lauscher Webwaren

Elsa Göhler

Dippoldiswalde, am Markt

Klubmöbel m. Stoff
u. Leder
O. Radestock, Altenberger Str.

Druckladen

aller Art
in sauberster Ausführung, liefert
Buchdruckerei Carl Jehne

Versteigerung!

Wegen Aufgabe der Packung
wird am ~~10.~~ Mittwoch, dem
6. Februar, vorm. 10 Uhr, in
Rabenau, Spechtiger Str. 2,
das gesamte lebende und tote
Inventar freiwillig meistbietend
versteigert.

Frib Weidelt, Rabenau

Gutsräte

TANZPALAST
Schützenhaus
Dippoldiswalde Sonntag, ab 4 Uhr
die vornehme Ballschau
Langmarken Tanzbändchen

Erbgerichtsgasthof

Ruppendorf



Sonntag, am 10. Februar 1929
großer öffentlicher

Maskenball

Beginn 7 Uhr

Hupfeld-Kröhner-Orchester
(2 Kapellen)

Eintritt: Herren 2 M.,
Damen 1,50 M. mit Steuer
Maskeverschluß, Friseur und
Film im Hause

Voranzeige! **Militärverein Reinhardtsgrima u. Umg.**
Sonnabend, den 16. Februar, in Italiens Gasthof

Stiftungsfest
Militärkonzert und Ball von der Kapelle Reiterregiment 12

Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, in Weinrichs Gasthaus

Versammlung

Maximilian

Die Monaterversammlung
findet am nächsten Montag erst
um 1/10 Uhr statt. Anfänger-
und Fortbildungskursus oben
um 8 Uhr. D. V.

Neue Küche

bülig zu verkaufen

Lorenz,
Greifberger Straße 200b.

Schultornister für Knaben
u. Mädchen
O. Radestock, Spezialgeschäft



Trauerschleifen
auch in Golddruck

druckt Carl Jehne

Geschäftsübergabe

Meinen verehrten Gästen zeige ich ergebenst an, daß ich meinen **Gasthof "Seeblick"** in Paulsdorf an der Talsperre Malter vom 1. Februar 1929 an Herrn

Max Gräßner aus Dresden

verpachtet habe.

Indem ich hiermit für das mir entgegengebrachte Wohlwollen herzlich danken, bitte ich um freundliche Unterstützung meines neuen Pächters.

Hochachtungsvoll

E. verw. Fritsch

Anschließend gestatte ich mir ergebenst mitzuteilen, daß ich den

Gasthof »Seeblick«

in Paulsdorf, an der Talsperre Malter, am 1. Februar d. J. pachtweise übernommen habe.

Ich werde bemüht sein, den guten Ruf, dessen sich der Seeblick seit seiner Erbauung stets zu erfreuen gehabt hat, zu erhalten und meine verehrten Gäste durch zuvorkommende Bedienung und Verabreichung bester Speisen und Getränke zufriedenzustellen.

Indem ich bitte, das Frau Baumeister Fritsch entgegengebrachte Wohlwollen auch mir zuteil werden zu lassen und mich durch regen Besuch gütig zu unterstützen, zeichne ich

hochachtungsvoll

Max Gräßner

(bisher langjähriger Geschäftsführer
des Central-Theater-Restaurantsbetriebs in Dresden)

Talsperre Malter

Heute Sonnabend, 2. Februar



feiner Ball

Sehenswerte Maslenball-Dekoration

Original Jazz-Besetzung! Anfang 4 Uhr. — Amerika-Bar, Weinlese.

rührigen Vertreter

Wir suchen zwecks Neubefahrung unserer Geschäftsstelle einen
und erbitten gefl. Angebote an Sächs. Landes-Branden-
sicherungsanstalt, Mobilialabteilung, Bezirksverwaltung, Grei-
berg (Sa.), Revierhaus.

Freitag früh verschoben sanft nach langem Leiden
unser innig geliebte, gute Mutter, Groß- und
Schwiegermutter, Frau

Ernstine verw. Fischer

geb. Zimmermann

im 88. Lebensjahr.

Dies zeigen schwererfüllt an:
Familie Reinhold Fischer, Höckendorf,
Familie Paul Klingner, Höckendorf,
Familie Johannes Schmidt, Dippoldiswalde.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 4. Februar,
nachmittags 3 Uhr, von der Halle aus.

[Heute früh entschlief sanft nach nur 2-tätigem Kranksein unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Pfarrer I. R. Dr. phil.

Paul Süss

Ritter pp.

im Alter von 86 Jahren

[Dippoldiswalde, Düsseldorf, Oberkassel, 2. Februar 1929]

Rechtsanwalt Süss

Frida Süss

Rosa Reichardt geb. Süss

Dr. Ing. Paul Reichardt

Grete Süss geb. Schmidt

5 Enkel, 1 Urenkel

Beilage zur Weißen-Blätter-Zeitung

Nr. 28

Sonnabend, am 2. Februar 1929

95. Jahrgang

Sächsisches.

— Über die Liliupfauer-Gesellschaft, Leitung Walter Berndt, Heidenau, welche in Dippoldiswalde, Säbsdorf, Schmiedeberg, Seifersdorf, Reichstädt, Voigtsdorf austreibt, wird aus früheren Gespielen u. a. mitgeteilt: „Die niedlichen kleinen Damen und Herren zeigten in ihren Darbietungen eine Reichtümlichkeit und ein Können, wie es von ihren großen Kollegen nicht besser geboten werden kann. Der Spielplan brachte nicht weniger als 15 Nummern. Man bekam zu sehen bzw. zu hören ein Musikalio, Turnspiele, sehr hübsch gefundene Duette, eine reizende Stimmungsbläserin, süße Streichermusikanten, bayerische Künstler usw. Entzückendes Melchner Porzellan zeigte eine niedliche Zwergin. Langkönig Wälner röhrt zu stürmischer Hettlichkeit hin. Geschwister Berndt führen moderne Tänze in höchster Vollendung vor. (Siehe Anzeige.)

— Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß die Verordnung über die Verhüllung der Ausbreitung des Kartoffelkrebses am 1. Januar d. J. in Kraft getreten ist. Da nach dieser Verordnung von 1930 ab auf Gründämmen, deren Kartoffelausbaufläche geringer als 1000 qm ist, Krebsfesten angebaut werden müssen, so möge man zweckmäßig in diesem Jahre schon krebsfestes Saatgut ankaufen. Der Landesbauernverein erfüllt alle Bedingungen, die die neue Krebsverordnung fordert und vermittelt auch die krebsfesten und anerkannten Pfanzkartoffeln. Anfragen und Aufträge auf zum Anbau zugelassener Kartoffeln werden durch die zuständige landwirtschaftliche Genossenschaft erbeten.

Meissen, 31. 1. Der Landtag wird sich demnächst mit einer Denkschrift zu beschäftigen, die den Standpunkt des Personals in der Opposition im Sachsischen Landtag zur Lage der Porzellanmanufaktur wiedergeben soll. Die Meißner Volkssitzung bemerkte hierzu: Im Beirat wurde Ende November v. J. beschlossen, die Stellungnahme der Beiratsmitglieder zur Lage der Manufaktur durch Gutachten zu formulieren. Die Vertreter des Personals im Beirat sowie die beiden Abgeordneten der Linken im Sachsischen Landtag, die dem Beirat als Mitglieder angehören, haben daraufhin ein Gutachten ausgearbeitet, das Ende der vergangenen Woche dem Regierungskommissar der Manufaktur, Ministerialrat Arlich im Finanzministerium, zugestellt worden ist. Gemäß dem Beschuß des Beirats vom November wird nun der gesamte Beirat zu diesem Gutachten und einem, das gegebenenfalls auch noch von anderen Beiratsmitgliedern eingebachtet werden kann, Stellung nehmen. Wahrscheinlich wird wohl ein Wechselspiel und ein Minderheitsgutachten später dem Landtag einer Regierungsvorlage beigegeben werden, so daß der Landtag Gelegenheit hat, die Stellungnahme des Beirats hennenzulernen und bei den Verhandlungen zu verwerten. Die Unterzeichner des Gutachtens haben die schleunige Einberufung einer Beiratssitzung verlangt, um schnellstmöglich zu einer Klärung der Verhältnisse in der Manufaktur zu kommen. Das sei besonders dringlich, weil bereits eine größere Anzahl von Rundungen, wenn auch als vorläufige Maßnahme, ausgesprochen worden seien.

Aue. Auch die dritte Stadtverordnetenversammlung in diesem Jahre konnte ebenso wie die beiden vorangegangenen, nicht zu Ende geführt werden. Sie mußte, da der kommunistische Vorsitzende dem Bürgermeister nicht das Wort erteilen wollte, auf sozialdemokratischen Antrag hin vertagt werden, ohne daß der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war. In einer Erklärung des Stadtrates zu den tumultuären Vorgängen der letzten Sitzung heißt es, daß das Stadtverordnetenkollegium sich unter feiner jüngste Leitung als handlungsunfähig erwiesen habe.

Augustusburg. Die Gemeindeverordneten von Kunnersdorf und Erdmannsdorf bei Augustusburg haben die Aufnahme von Verhandlungen über die Vereinigung der Gemeinden Kunnersdorf und Erdmannsdorf beschlossen.

Zwickau. Für den seiner Vollendung entgegengehenden Volkschulneubau der Pestalozzischule in der Semmelstraße, für den die städtischen Kollegien eine Bau summe von zwei Millionen Mark bewilligt hatten, forderte das Stadtbauamt noch die Summe von 317 000 M. nach, was eine Überdeckung der Bau summe um 16,3 Prozent bedeutet, wozu noch 18 500 M. für Lehrmittel kommen. Die Stadtverordneten bewilligten zwar einstimmig diese Überdeckung, von bürgerlicher Seite wurde dabei aber verschärfte Kritik an der Höhe der Nachforderungen gestellt.

Auerbach i. B. Die Aufwertungsquote der städtischen Sparkasse erreicht nach dem jetzigen Stande die in Sachsen ungewöhnliche Höhe von rund 33 v. H.

Brot des Lebens.

Wir sind uns darüber klar geworden, daß das Leibliche in das Geistige hineinwirkt, daß ein Leben in Not, Schmutz und Feuchtigkeit nicht nur seine körperlich gefunden, sondern auch keine geistige und spirituelle starken Menschen heranbildung kann, und daß die äußeren Lebensbedingungen auch die Bildung des ganzen inneren Lebens entscheidend mitbestimmen. Was mag dem Zeitalter des Materialismus mit Recht viele Sünden in den Schuldlohn schreiben, die Gerechtigkeit fordert, daß wir ihm diese große und heilsame Erkenntnis nicht unverdankt lassen.

Über wirkt das Leibliche in das Geistige, außerdem, so wirkt umgekehrt auch das Geistige in das Leibliche hinein. Dieselbe Speise schmeckt nicht nur verschieden je nach unserer Stimmung und Seelenverfassung, sondern sie nährt uns tatsächlich auch verschieden. Häuslicher Friede, dankbarer Sinn, froher Mut, würzen das einfachste Mahl. Hunger, Verdruss, Zorn und Verstimmt verderben die erlebnisreiche Mahlzeit. Innige Freude kann uns unser ganzes Lebensgefühl steigern, ja hilft Schwächen vergessen und Schmerzen überwinden.

Umgekehrt kann seelisches Leid das leibliche Dasein auf das schwerste erschüttern und die körperliche Gesundheit untergraben. Welch eine bedeutsame Rolle spielen im täglichen Lebensfange die geistigen Faktoren, Pflichttreue oder Pflichtvergessenheit, Selbstbeherrschung oder Leidenschaft, sittlicher Ernst oder Leichtsinn, und der Umstand, ob einer ein tapferes Gottvertrauen besitzt, oder ob er allen Halt und alle Hoffnung verloren.

Unser ganzes Leben, auch in seinen äußeren Beziehungen verläuft anders, wenn wir innerlich verwirrt und ziellos sind, und anders, wenn unsere Seele in der Gemeinschaft mit Gott Kraft und Frieden gefunden hat. Davon sagt unser Heiland: „Ich bin das Brot des Lebens, wer zu mir kommt, der wird nicht hungern!“

„Nicht weiter her“ ist ein Ausdruck der Gering-schätzung und ist durchaus bezeichnend für die Art des Deutschen, das Einheimische zu mißachten und Fremdes zu übersehen.

Kranken- und Sterbekasse für den Mittelstand

Gegründet 1905

Freie
Arztwahl
Einzel-
und
Familien-
Versicherung

Krankengeld
Arzt
Arznei
Operation
Zahnbehand-
lung usw.



Leipziger Fürsorge

Gemeinnütziger Versicherungsverein
Bezirkdirektion Dresden: Bezirksleitung in Dippoldiswalde:
Große Plauenstr. 8 Kaufmann Bemmam,
Kreuzberger Straße 234

Muskator

Muskator schafft Körbe voll Winzerreier und Ihren Hühnern ideale Gesundheit

Nur echt in Original-Säcken mit Schutzmarke, Plombe und Etikett

Bezugsquellen nachweis u. Literatur v. alleinigen Fabrikanten:
Bergisches Kraftfutterwerk G.m.b.H.

Düsseldorf-Hafen

Telephon Nr. 10801, Postscheckkonto Köln Nr. 12261

W. TREUPEL
technisches Büro, Dippoldiswalde, Schuhgasse 110/11, Tel. 73

Schreibmaschinen neu und gebrauchte
Umtausch // Farbbänder und Ersatzteile
für all. Systeme

Jegliche
Reparaturen
prompt und
gewissenhaft

Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnell-
wagen mit und ohne Preisanziger
Techn. Bedarf für alle Branchen
Original-Fabrikpreise! ■ Auskünfte,
Vorführungen und Besuche kostenlos

Verlobungs- u. Vermählungskarten C. Jähne



8 Stunden

angestrenghafter Arbeit in Büro und Werkstatt, in verbrauchter Luft erneuert Körper und Geist. Ein Wunder an starker Kraft hilft Ihnen in solchen Augenblicken über die lärmende Ode in Kopf und Magen. Dieses Wunderkostet nur wenig und die Zinsen dieser Anlage bringen Ihnen erhöhte Gewinne an Leistungsfähigkeit und Wohlbefinden.

Kaisers Brust-Caramellen schützen vor Erkältung. Sie bestehen schnell und sicher. Heiserkeit, Katarrh. Bestell 40 Pf. Dose 80 Pf. Deshalb nehmen Sie

Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei: Dippoldiswalde: Curt Bas, Löwen-Apotheke, S. Komma, Elefantendrogerie, Hugo Müller, Drogerie; Lipsdorf: Paul Haller, Max Holler; Reinhardtsgrimm: Georg Vogel; Schmiedeberg: Bruno Herrmann, Drogerei, Otto Kröner.

Wäsche-Mangeln

mit und ohne automatische Scherengitter-Ausschaltung

sowie
alle anderen Systeme
in solidester Bauart
liefer bei
günstiger Zahlungsweise

Paul Thiele
Spezial-
wäschemangelfabrik
Chemnitz
Schloßstraße 6

Lichtmeß . . .
Wie tief die Nacht, — ganz heimlich, leise-leise
Ringt früher sich der Tag empor zum Licht, —
Und schemenhaft ringsum im dunstigen Kreis
Verfliegen all die nächtigen Gesichte...

Das Licht nimmt zu, — ein wenig nur am Tag, —
Doch jede Scholle haucht verstärkten Brodem,
Und durch die Haseln und den Birkenhag
Geht früh und heimlich schon ein neuer Odem.

Das Harz tropft tropfenweich vom Fichtenbart, —
Nun hört man schon des Lebens Pulse pochen, —
Es drückt der Frost nicht mehr so eiseshart,
Maria Lichtmeß hat den Bann gebrochen...



Begrüßung der DKW-Weltreisenden
Gebr. Auermann in der arabischen Welt
durch die Gesandten des Königs Abdulla

Weltrekordfahrt über 25 000 Kilometer auf einem feuerfreien
DKW-Motorrad.

Die Brüder Auermann aus Essien haben die wohl ganz einzige dastehende Leistung vollbracht, zu zweit auf einem einzigen Motorrad 25 000 Kilometer durch drei Erdteile zurückzulegen. Der Motor war vierfach unter Aufsicht des DKW-M. plombiert. Mit unverfehlten Plomben kehrten die Brüder Auermann zurück. Nach einigen kleinen Reisepannen hatten die heimetei Defekte am Motorrad, obwohl die Reise durch Schnee und Eis, durch Wüstenland, Sumpfe und über wegglose Straßen führte. Einem Fabrikat, das derartigen Gewaltproben standhält, kann man die volle Anerkennung nicht verwehren. Deutschland kann stolz darauf sein, in DKW die größte Motorradfabrik der Welt zu besitzen.



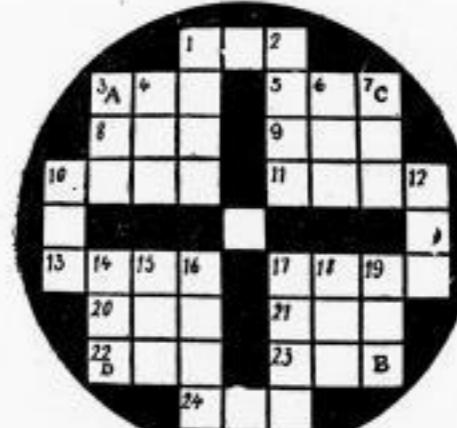
Abstrich-Rätsel.

In den nachstehenden sechs Wörtern:
Halmo Milna Gneis Ernst Stuhl Grenze
sollen in fünf Wörtern je drei, in einem Wort vier Buchstaben
überstrichen gestrichen werden. Die verbleibenden Buchstaben ergeben alsdann, werden sie miteinander verbunden, eine winterliche Naturscheinung.

Synonym.

An Stelle eines jeden der nachfolgenden Wörter ist ein synonymes, sinnverwandtes Wort zu setzen. Sind diese richtig gefunden, ergeben deren Anfangsbuchstaben, zu einem Wort verbunden, einen technischen Gegenstand. 1. anmutig. 2. läppisch. 3. fed. 4. schwermüdig. 5. ansehnlich. 6. drollig. 7. ehrl. 8. eust. 9. reizend. 10. gesittet. 11. nüchtl. 12. lauter.

Kreuzwort-Rätsel.



Die Wörter bedeuten:

1. Von links nach rechts: 1. Genussmittel. 3. Amerikanischer Schriftsteller. 5. Farbe. 8. Gattungsbegriff. 9. Bewohner eines europäischen Staates. 10. Schwimm vogel. 11. Bild. 13. Jahrmarkt. 17. Bestandteil bei Körper. 20. Gedächtnis. 21. Hochwild. 22. Titel. 23. Nordische Münze. 24. Gebirgszug beim Harz.

2. Von oben nach unten: 1. Spiege eines Trupp enführers. 2. See in den Vereinigten Staaten. 3. Distanz gott. 4. Geographische Bezeichnung. 6. Bad in Hessen. 2 wie 1. wagerecht. 10. Feierliche Bekräzung. 12. wie 22 wagerecht. 14. Zeitmeister. 15. Biblischer Frauename. 16. Einsches Glasinstrument. 17. Element. 18. Seemanns Bezeichnung. 19. wie 14. senkrecht. Diagonal: 11—12 Deutscher Schriftsteller. — C—D Rückwand beim Auspressen von Früchten.

Gleichklang.



Auf vorliegendem Bildchen befinden sich sechs Wörter in doppelter Bedeutung wiedergegeben. Welche sind diese?

Scharade.

Führt dich die eine in das Paradies,
Das heimlich dir der andern Mund verbrieß,
So leid' o Mensch, dich nicht das große Ganze,
Das vielen imponiert mit seinem Glanze.

Bilder-Rätsel.



Gehl-Aufgabe.

Unter Hinzufügen der Silbe „se“ als zweite in jedem Worte sollen aus nachfolgenden 16 Silben acht Wörter gebildet werden. Ist die Bildung richtig erfolgt, ergeben sich Wörter in ihren Anfangsbuchstaben, zusammengezogen, eine winterliche Naturerscheinung.

a ar da dom e fern grim her ho i lei nis plan re rei u

Auslösungen aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel: 1. Damast. 2. Ernani. 3. Renette. 4. Staubflock. 5. Caesar. 6. Halma. 7. Weimar. 8. Epartheid. 9. Feingard. 10. Somatose. 11. Bleien. 12. Frontie. 13. Spinoza. 14. Turnier. 15. Dagobert. 16. Jofasie. — Der Schweiss ist die Traene der Arbeit.

Anfügungs-Aufgabe: Saal Etat Celle Halma Selen Teller Nehre Glode Göttrich Reis Elias Reid Nadel Esau Reger. — Schätzgerennen.

Schach-Aufgabe: 1. Da 3 — b 4, Sa 2 × b 4 (c 1), 2. Sa 4 × c 3 matt. 2. A. 1. . . . Re 4 — b 5, 2. D b 4 — b 7 matt. 3. B. 1. . . . d 6 — b 5, 2. Sa 4 — c 5 matt. 4. C. 1. . . . Sb 2 beliebig, 2. D b 4 × c 4 matt.

Dreisilbige Scharade: Januar.

Die hellen Stuben

ROMAN · HELLEN STUBEN · PLANKE

(Schluß)

„Das Schiff ist überzeichnet, für diesmal wird es nichts, also muß der junge Mann schon in der alten Heimat ans Nestbauen denken und wir zwei allein gehen. Und morgen ist Hochzeit, eine fröhliche Hochzeit wollen wir halten, daßheim in den hellen Stuben, gelt?“ Er drückte die Hände der zwei alten Leutchen so fest, daß die Schmerzvoll aufführten. Der Archivrat zog die Uhr und erwiderte:

„Schon über die Zeit, was wird der Geheimrat sagen, ich habe den Frühlingskopf noch nicht ein einziges Mal verpaßt. Guten Morgen, meine Herrschaften!“

Frau von Breskow sah lächelnd hinter ihm drein, dann schloß sie die Tür und reichte Heinrich die Hand.

„Und untere Hella?“ fragte sie leise, „Sie haben eine so glückliche Hand, Herr Germann, helfen Sie den beiden zum Frieden!“

Da lachte dieser.

„Wenn mich nicht alles täuscht, schlug Hellmut eben den Weg nach der Gartentraufe ein, und Hella kommt um zwölf Uhr aus der Anatomie, das habe ich ihm gestern erzählt,“ ergänzte Frau von Breskow.

„Nun, so lassen wir lieber die Hände weg, das Schicksal will allein gehen.“

Frau von Breskow sah zu ihm auf.

„Sie — wußten von der Stelle in Greifswald?“

Er lachte.

„Alles wußte ich, nur wollte ich ihm ein klein wenig den Nacken steifen, ein viel begehrter Mann hat Selbstachtung und denkt nicht ans Brillenfangen, das war mein Zweck, ich glaube, wir haben ihn wieder. Hercules am Scheideweg! Und schließlich gibt es ja gar keinen Scheideweg, denn drüben wartet längst ein junger Volontär auf den Platz, wenn das nächste Schiff geht, ist er schon bereit.“

„Verhörsprung!“ lachte Frau von Breskow.

„Man muß die Blinden sehend machen, siebste, gnädige Frau, meiner Schwester ist es beinahe gelungen, und den jungen Einzelgängern wollen wir auch hellen, es tut's allezeit — die Liebe.“

Frau von Breskow nickte gedankenvoll.

„Und nun will ich sehen, daß Standesamt und Pfarramt miteinander stimmen und uns ein gutes Mahl bestellen. Wenn die Sonne das drittensonnen emporesteigt. Schwimmer wir schon.“

Heinz Germann stülpte die Mütze über, durch die man ihn als Amerikaner erkannte und grüßte noch einmal froh zurück, dieweil die gütige Frau von Breskow am Gartentor stand und sinnenden Auges auf die im Mittagsglanze des Frühlingsstages liegende Stadt blickte.

„Da wirren und weben die Schicksale, das Leben spielt die Melodie dazu, und die Menschen drehen sich nach dieser Weise, weil die dunkle, ewig lebendige Macht sie zwängt“ dachte die einsame Frau. „Ich habe immer Abschied nehmbar und opfern müssen, und der Rest bleibt Einsamkeit. Sie ist das letzte, das einem niemand rauben kann.“

Still und fast feierlich schritt sie durch den blühenden Garten, wo Goldregen und Roidorn miteinander weiteferten und die bunten Stiefmütterchen sich zu Leppichen entfalteten. Und ihre Gedanken schweisten zu den beiden Menschen, denen

Bilder-Rätsel: Keine Neu ist so schmerzlich, wie die vergessliche.

Kunogramme: 1. Fischline. 2. Rotwein. 3. Magnesia. 4. Serpentin. 5. Cornflour. 6. Tintenfisch. 7. Thurgau. 8. Posaune.

Verwandlungs-Rätsel: Rase Rauß Rauß Rauß Rauß — Rase Rase Rauß Rauß Rauß — Rase Rase Date Rauß Rauß — Rase Rase Rauß Rauß Rauß.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Gleichbleibende Tageszeitung der Wochentage von Montag bis Sonnabend.

Leipzig Welle 361,9 — Dresden Welle 387,1.

10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsrundfunk, Wetter- und Schnei-

richt. * 10.20: Tagessprogramm. * 10.25: Tagesschachrichten.

* 11.45: Wetterbericht, Schneereport, Wasserstandsmeldungen.

* 12.00: Mittagsmusik. * 12.50: Werbenachrichten. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesschachrichten, Börse. * 13.30: Werbenachrichten. * 14.45 (außer Montag und Sonnabend): Börse.

* 15.00: Großmeldungen. * 16.00 (Montag 15.30, Sonnabend 15.50): Börse. * 17.45: Werbenachrichten. * 17.55: Börse (außer Sonnabend). * 18.20: Wettervoranschlag, Zeitangabe (Dienstag 17.45). * 22.00: Pressebericht, Arbeitsnachweis, Sportrundfunk.

Sonntag, 3. Februar.

8.30: Orgelkonzert, Leipziger Matthäuskirche. (Organist: Max Fest) * 9.00: Morgenfeier. Mitwirk.: Stephan Napoli (Gesang), Claire Schmidt-Guthaus (Violin), Thilo Heud (Horn). Am Flügel: Dr. Sammler. * 11.00: Dr. Kub. Sängewalb, Leipzig: Neuzitate. Wandlungen des Automobils. * 11.30: Prof. Dr. Glas: Neuheit a. d. Gebiet der Hochfrequenz.

* 12.00: Russische Stunde. Mitwirk.: Charl. Bachet (Sang), Th. Blumer (Pianist), Simon Goldberg (Violin). * 13.00: Dr. von Dorch, Altenburg: Das Rätsel in der Land-

wirtschaft. * 13.30: Landwirtschaftsrat Schanz, Dresden: Landwirtschaftliche Maschinen. * 14.00: Übertragung der deuts-

chen Stilmästerkraft im Sprunglaufen aus Klingenthal i. Sa.

* 16.00: Partie verspielt. Eine Kunstschnauze von Gerhart Bohr. * 17.00: Kammermusik. Das Streichquartett der Dres-

denner Philharmonie. * 17.45: Volksblümchen Orchesterensemble. Das Leipziger Funkorchester. * 18.30: Prof. Dr. Berlin Schücking, Leipzig: Das Britische Weltreich. Der Puritanismus und die englische Kultur. Die Dichter des Puritanismus (Milton, Bunyan, Defoe). * 19.00: Dr. A. B. Ado Wagner, Berlin: Argentinische Fahrten. * 19.30: Militärkonzert. Ma-

pelle des 1. Bataillons des Inf. Regts. 10. Zeitung: Obermusik. H. Thiele. * 21.00: Funkkonzert. * 22.00: Pressebericht und

Sportrundfunk. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Montag, 4. Februar.

12.00: Schallplattenkonzert. * 13.00: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 15.00: Dr. Arno Schla-

fauer, Leipzig: Literar. Umschau. Bücher ohne Borte. * 16.30:

Englisch (Kulturfund-Literatur-Stunde). * 16.30: Konzert, Das Leipziger Funkorchester. * 18.30—18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00: Prof. Dr. G. Wittkowitz, Leipzig: Leipzig, der Regionenkünstler. * 19.30: G. Hennig, Leiter der Volkshochschule Reuth; Dr. G. Seume (geb. 29. 1. 1763). * 20.00: Das Klavierkonzert in drei Jahrhunderten. Schumann und Chopin. Dirig. Ulrich Szendrei. Solist: Th. Demetrescu (Berlin). Das Leipziger Sinfonieorchester. * 21.15: Gablenz, Satiren und Sinngedichte von Zeitgenossen Leipzigs. Sprecher: Siegfried Lewinski, Staatl. Schauspielhaus, Dresden. * 22.15: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

der Frühling noch keine Blüte geschenkt, die noch im Frühglanz dieser Jahreszeit verharren, herbe und laublose Bäume, die in stiller Sehnsucht ihre Weste nach der Sonne strecken. —

Als Hellmut die Stiege emportastete, denn er war die Finsternis nicht mehr gewöhnt, hörte er oben die Tür sich öffnen, er beschleunigte seine Schritte und gewahrte, daß er Hellmut eingeholt, die soeben aus der Universitätsklinik kam, wo sie sich praktisch betätigten hatte.

Sie haben sich beide schweigend an, Hella wollte Wiene machen, davonzuellen, aber diesmal streckte er ihr die Hand entgegen und lachte die ihre.

Die große Diele war leer, totenstill lagen die vorderen Stuben, Frau Jenny Stegeberg schien den Boden Bienenfelds wieder verlassen zu haben, vielleicht war sie in Begleitung Berlins und Hermann Wlemars gegangen, denn Berlin's Hut lag auf dem Stuhl in der Diele, und auf dem Tische standen Gläser. Die drei mußten soeben das Haus verlassen haben.

Hella schritt etwas zögernd über die große Diele ihren Stuben zu. Er folgte ihr in gleicher Weise.

„Willst du mir noch eine leichte Stunde schenken, Hella?“ bat er plötzlich, neben sie tretend. Sie schloß die Tür zu ihrem Zimmer auf und bat ihn, einzutreten. Er folgte ihr rasch.

„Es ist vielleicht für lange Zeit das leistemall“ fuhr er fort, indem sie ihm einen Stuhl anbot und sich neben ihm setzte.

„Ich — gehe mit — deinem Bruder nach Detroit, der Boden der Helmut wird mir zu heiß.“

Sie lächelte, denn sie hatte kurz zuvor den Archivrat getroffen, und der hatte ihr schon alles verraten, auch — daß heinz ihn gar nicht mitnehmen wollte.

„Hellmut,“ erwiderte sie fest, „ich möchte — da wir uns rend geworden, doch den gleichen Ton anschlagen, den — Sie damals begonnen. Aber — als meinen — Schwager nöchste ich Ihnen raten — nehmen Sie den Platz an, den Ihnen der Archivrat bietet, Amerika ist ein großes Land und kennt keine Sehnsucht und kein — deutsches Herz.“

Er sah sie verwundert an.

„Sie wußten schon?“

„Seit ein paar Minuten.“

„Ich habe bereits meine Karte bestellt.“

„Das läßt sich doch alles ändern. Ich — Hellmut — —“ Plötzlich standen ein paar Tränen in ihren Augen, und eine davon rollte langsam die Wange herunter.

Da erhob er sich, und ging an das Fenster, von dem man in die blühende Pracht des alten Parks hinunterschauten.

„Sie — weinen um mich, Hella, und könnten doch einem alten Baron Rechte auf sich einträumen,“ sagte er blitzen.

Da sprang auch sie empor, ging zu ihren Büchern, kramte dort umher, und als sie zurückkehrte, reichte sie ihm den zerwürfelten Zettel ihren einzigen Brief an ihn.

Er las ihn erstaunt.

„Hellmut, ich bedarf Deiner, erwarte mich heute Abend am Bürotisch, Hella.“

Dann gab er ihn zurück.

„Was — bedeutet das?“

Da senkte sie den Blick.

„Es ist viel, wenn ein Mädchen nach dem Manne ruft, den es liebt, es muß schlimm um dieses Mädchen gestanden haben, Hellmut, ich tat es mit schwerem Herzen, sie wollten mir den Baron — —, da konnte sie nicht weiter sprechen. Die Tränen ersticken ihre Stimme. Endlich raffte sie sich auf. „Und du bist nicht gekommen.“

Da schlug er die Hände vor das Gesicht.

Hella, ich wußte es ja nicht, habe den Zettel nie erhalten — nun erst verstehe ich manches! Du — o du!“

Er drohte mit der Faust nach der Tür, aber sie nahm seine Hand zurück in die ihre.

„Lob gut sein, es ist ja alles — anders gekommen, ich hatte dir längst verziehen, Hellmut!“

Sie war nun wieder in den vertraulichen Ton geraten und hielt ihn fest. Er aber kniete vor ihr und küßte ihr die Hände.

„Willst du mir denn — dießen Namen tragen lassen, den — jene bejubelt?“ fragte er.

Da lächelte sie.

„Nicht doch — diesen guten, reinen Namen, den keiner bejubeln kann, mit dem meinen vermischen, gibt das nicht einen herrlichen Klang?“ Und du — du bist mir doch der Mensch der mir über allen hoch und heilig steht, den Namen wollen wir zusammen ehren.“

Er sprang empor, schlang den Arm um sie und sah sie lächelnd an.

„Hella, nun muß dein Bruder mit Berta allein fahren. Ich kann ja nicht fort, ich halte ja mein Glück.“

„Du könneßt ja gar nicht, die Karten sind vergriffen,“ lachte sie.

„Gott sei Dank! Ich hatte eine Zeitspanne vergessen, weich einen Reichtum die Stuben bergen, nun habe ich ihn und halte ihn fest.“ Er stieß sie nicht los, sondern lehnte seinen Kopf an ihre glühende Wange.

„Du, Hella, der Arch

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 28

Sonnabend, am 2. Februar 1929

95. Jahrgang

Chronik des Tages.

Reichskanzler Müller erstattete dem Reichspräsidenten einen Bericht über den Stand der Koalitionsverhandlungen.

Am heutigen Sonnabend wird Reichsbauernminister Dr. Stresemann bei der Beratung des Kriegsschärfungspoltes im Reichstag das Wort nehmen.

Am Montag vollendet Professor Junkers, der Gründer und Vater der Junkers-Werke in Dessau, seinen 70. Geburtstag.

Die amerikanischen Reparations-Sachverständigen Owen Young und Morgan werden am 7. Februar in Paris erwartet.

Über ganz Deutschland ist eine starke Kältewelle hereingebrochen. Der Freitag war der bisher kälteste Tag dieses Winters.

Im Sonnenburger Buchhaus-Prozeß war die höchste Strafe vier Monate Gefängnis.

In May fuhr ein Automobil auf dem Komödienplatz in die Volksmenge und verletzte 20 Personen, darunter mehrere schwer.

In der Nähe von Fusan ist der chinesische Dampfer "Qiao" mit 38 Mann Besatzung gesunken.

In São Paulo in Brasilien hat eine Überschwemmungskatastrophe unabsehbaren Schaden angerichtet.

Von Woche zu Woche.

Rundbemerkungen zur Weltgeschichte.

Der Spanier kommt in der Politik nicht ohne „Pronunciamientos“ aus; d. s. Kundgebungen gegen die Regierung, die in Spanien die Eigentümlichkeit haben, aus persönlichen Gegenfoggen zu entstehen, und die sich regelmäßig zu einem Militärputsch auswachsen. So war es früher, als das Parlament das große Wort führte, und so ist es noch heute, wo Primo de Rivera Ministerpräsident mit diktatorischen Machtfestigungen ist. Uebrigens ist Primo de Rivera im September 1923 selbst nur durch ein Pronunciamiento zur Macht gelangt, wie einige Jahrzehnte früher das heute regierende Königshaus durch ein Pronunciamiento in den Besitz der Krone kam.

Der Letzte Mr. ... schint eine größere Bedeutung zu haben, als es anfangs den Anschein hatte. Wahrscheinlich handelt es sich um eine groß angelegte Verchwörung, die Primo de Riveras Sturz herbeiführt haben würde, wenn sie nicht ganz programmwidrig in den Anfangen gescheitert wäre. Die Attentäter in Ciudad Real sind zu vorzeitig gewesen! Sie haben nicht warten können, bis der unter falschem Namen in Spanien gelandete frühere Ministerpräsident, General José Sanchez Guerra die Jetzen zum Loschlagen gab, und sollen so das Scheitern der Aktion verschuldet haben.

So kam es, daß Madrid der Welt gleichzeitig mit der Nachricht von der geplanten Verschwörung auch von der Niederschlagung des Putschs Mitteilung machen konnte. Ob Guerra von der Polizei gestellt worden ist — wie man es in Madrid behauptet — oder ob er sich selbst gestellt hat, ist gleichgültig. Die Verschwörung ist vereitelt; die Standgerichte walten! Vielleicht verwandelt Primo de Rivera die Todesurteile, die gefällt worden sind, in Freiheitsstrafen: der spanische Diktator liebt kein Blutgießen!

Noch nicht erloschen ist auch die Garung in Russland, das gegenwärtig gerade die Sowjets wählt. Die Opposition, von der in den letzten Jahren die Rede war, hat längst die Waffen gestreift, nur Trotzki ist in Alma Ata an der chinesischen Grenze fest geblieben. Seinen Unhängern wurde er darob zum Märtyrer. War man in Moskau schon unzufrieden, als Stalins in einem Brief an den kommunistischen Diktator Stalin schrieb, er könne es nicht mehr mit ansehen, wie „das Schwert der Oktoberrevolution“, Trotzki, von der Malaria zerfressen werde, so neigte man im Kreml erst recht zum Einschreiten, als die Anhänger Trotzkis immer schärfer gegen den Kurs der jetzigen kommunistischen Parteiführung Stellung nahmen.

Nun soll Trotzki am 24. Februar von Siberien in das Ausland abgeschoben werden; zunächst nach der Türkei, und dann vielleicht nach Deutschland. In Moskau beläuft man Trotzki, weil er alles auf die Weltrevolution einstellen will, also einem noch schärferen Linksturn das Wort redet, während Moskau mit dem festgefahrenen Karren der Weltrevolution nichts mehr anzufangen weiß und bestrebt ist, mit bürgerlichen Mächten zusammenzuarbeiten. Wenn Stalin Trotzki in das Ausland läßt, ergibt sich die Frage, ob der Kreml nicht fürchtet, dadurch Trotzki zu Störungen der Moskauer Kreise Gelegenheit zu geben. Über ist Trotzki ein todkranker Mann, dem man nur gestattet, im Ausland zu sterben?

Die „große Politik“ in Europa ruht gegenwärtig. Man kann nichts Nechtes anfangen, weil die Sachverständigenkonferenz zur Lösung der Reparationsfrage bevorsteht und von dem Ausgang dieser Konferenz alles abhängt. Politik ist aber nicht nur eine Angelegenheit der Weltanschauung und des guten Willens, die Regierungen müssen bei ihren Maßnahmen vielmehr auch auf die finanziellen Verhältnisse Rücksicht nehmen. Und unsere finanziellen Verhältnisse hängen nun einmal mehr als es gut ist von der Höhe der Tributsummen ab, die wir als Reparationen in das Ausland abzuführen haben. Darin liegt die große Bedeutung der in Paris beginnenden Reparationsverhandlungen für Deutschland!

Über den vorausichtlichen Ausgang der Konferenz sich den Kopf zu zerbrechen, hat keinen Zweck. Die amerikanischen Sachverständigen Owen Young und Morgan, die am Freitag an Bord des französischen Dampfers „Aquitania“ die Reise nach Paris angetreten haben und die am ehesten etwas haben

könnten, sind schweigsame Deute. Jedenfalls wird man gut tun, sich auf eine mehrwöchige Konferenz einzurichten, die zu Gerichten, dramatischen Auftritten und Krisen reichlich Gelegenheit bieten wird. Erfolgreiche Arbeit können die Sachverständigen übrigens nur dann leisten, wenn sie die Dinge nehmen wie sie sind und Vorschläge ausarbeiten, die Deutschland freiwillig annehmen kann. Im anderen Falle war der große Aufwand vergebens.

Kampf der Kriegsschulden!

Kundgebungen der deutschen Kriegervereine. — Dreieinhalb Millionen ehemalige Soldaten protestieren.

Am Sonnabend und Sonntag veranstalteten die dem Reichskriegerbund Kyffhäuser angeschlossenen Kriegervereine mit ihren drei Millionen Mitgliedern in allen Teilen des Reiches Kundgebungen gegen die Kriegsschulden.

Proklamation des Bundesvorstandes

zur Verlesung, in der es u. a. heißt:

Zum zehnten Male jährt sich am 28. Juni der Tag, an dem Deutschland gezwungen wurde, das Friedensdiktat von Versailles zu unterzeichnen. Ein Tag schmerzlicher Erinnerung für uns, die wir mit Einfach aller unserer Kraft vier Jahre gerungen hatten, dies Unheil, dies furchtbare Schicksal, von unserem deutschen Vaterland abzuwehren. Was der Waffenstillstand vorbereitete, vollendete das Friedensdiktat. Wertvolle Teile deutsches Landes im Osten, Norden und Westen wurden Deutschland entzogen. Immer noch stehen fremde Soldaten im Rheinland und in der Pfalz. Die 440 Artikel des Diktates ziehen das staatliche und wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes, ziehen jeden Deutschen auf das schwere in Misereidenschaft. Jahr für Jahr strömen in Gestalt der Reparationen die Früchte deutscher Arbeit ins Ausland, wird der deutschen Wirtschaft, dem deutschen Volkswesen Blut entzogen.

Das besiegte Frankreich wurde 1871 zu Friedensverhandlungen zugelassen. Deutschland wurden die Bestimmungen des Friedens dictiert.

Die Härte der Bedingungen ist beispiellos in der Weltgeschichte.

Dazu folgte man in den Vertrag noch Bestimmungen ein, die lediglich den Zweck verfolgten, dem deutschen Volk seine Ehre zu nehmen. Richter, die zugleich Partei waren, fällten den Urteilsspruch. Sie sagten ohne die Angeklagten zur Verteidigung zuzulassen. Dem deutschen Heer werden die unmenschlichsten Grausamkeiten vorgeworfen.

Uns deutsche Soldaten treffen diese Vorwürfe besonders. Unser Ehrenpräsident, Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat es bei der Einweihung des Tannenbergdenkmals in unser aller Namen und im Andenken an die Gefallenen beigelegt: „Die Untergang, daß Deutschland schuld sei an diesem größten aller Kriegen, weisen wir, weiß das deutsche Volk.“

Vornehme Tanzstunde

beginnt Donnerstag, 7. Februar, abends 1/2 Uhr im

Gasthof Höndorf

Gründliche sachmäßige Ausbildung

bis zu den neuesten Tänzen

Werte Anmeldung vor Beginn dafelbst erbeten

Damen 1/2 Uhr — Herren um 9 Uhr

Um zahlreiche Teilnahme bitten

Ernst Böthig und Sohn

Mitglieder d. Landesverbandes Sächsischer Tanzlehrer



Dippoldiswalde: Oberforstpl. Nr. 147, Wilhelm Gottschalk, Schmiedeberg: Altenberger Str. Auguste 20, Preußener

Produktionsbörse zu Dresden.

am 2. Februar 1929. — Preisliste in Reichsmark.

Wizen, mähr. .	21,60—22,10	Guttermehl .	18,50—19,50
Wizen, neuer .	20,90—21,40	Dresdner Mäzen:	
	21,0—22,50	Wizenmehl .	14,80—15,20
Untergerste .	23,50—24,80	Roggenmehl .	14,00—15,80
Sommergerste, ländl. 24,50—25,50		Rüben-Auszug .	41,00—42,50
Hafner, ländl. 2,50—22,0		Bedermundmehl .	35,00—36,50
Wizen, La Plaza .	23,3—23,50	Wizenmehl .	19,50—20,50
Wizen, Chiquanin .	27,00—28,00	Int. Wizenmehl .	31,00—32,00
Rote .	14,50—15,50	Roggenmehl .	16,00—32,00
Trockenmehl .	15,20—15,50	Roggenmehl .	31,00—32,00
Zuckermehl .	22,5—23,00	Roggenmehl .	20,00—21,00
Kartoff. Mhd. n .	2,00—22,20		

in allen seinen Schichten einmütig zurück.“ Auch der erste Reichspräsident Friedrich Ebert hat am 3. August 1924 feierlich erklärt, daß das deutsche Volk nur zur Verteidigung seiner Grenzen in den Krieg gezogen ist.

In den vergangenen zehn Jahren hat der Kampf gegen die Kriegsschulden nicht geruht. Unzählige haben deutsche Wissenschaftler an der Widerlegung der Anklage gearbeitet. Zu ihnen gesellten sich in den Vereinigten Staaten, in Amerika, in England, in Italien und selbst in Frankreich hervorragende Historiker. Auf das bereitwilligste hat die deutsche Regierung ihrer Forschung ihre Archive geöffnet.

Die geheimsten Akten sind der Welt vor gelegt worden!

Der moralische Erfolg dieses Vorgehens war groß. Auch die fremden Regierungen mußten sich zur Defense ihrer Archivs entschließen. In seinem soeben erschienenen Buch stellt der amerikanische Professor Hay fest: „Das Urteil des Verfaßter Bertrages, daß Deutschland und seine Verbündeten allein verantwortlich sind, müssen wir fallen lassen. Es war ein dem Besiegten vom Sieger unter dem Einfluß der Kriegspsychose, der Verleumdung, der Unwissenheit, des Hasses und der propagandistischen Wahlvorstellungen abgepreßte Einverständnis. Es wird allgemein von den besten Historikern aller Länder anerkannt, daß es nicht mehr zu halten und zu verteidigen ist.“

Dieses Wissen beweist, wie viele andere ähnliche, daß die Anklage des Artikels 231 außer Kraft gesetzt werden muß. Die Kriegsschulden ist Herzangelegenheit des ganzen deutschen Volkes insbesondere für uns Soldaten. Wir wissen wohl, daß die Reichsregierung vieles getan hat. Wir wissen auch, daß ihr in vielem die Hände gebunden sind. Sie muß aber dem Willen der weitesten Kreise des deutschen Volkes auf.

Befreiung von der Unehr

Rechnung tragen. Ihre Bemühungen muß das ganze deutsche Volk unterstützen. Bis zum 28. Juni muß es sich in der Forderung zusammengefunden haben: Fort mit der Kriegsschulden! Der Weg für die Wahrheit muß freigemacht werden. Für ihn muß der Artikel 231 außer Kraft gesetzt werden. Wir deutschen Kriegervereine müssen dazu beitragen, daß dieser Wille, der in allen Schichten des deutschen Volkes lebt, bis zum 28. Juni 1929 öffentlich in Erscheinung tritt. Der 28. Juni muß den Weg zu der Wahrheit freimachen!

Hindenburg empfängt Müller.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Freitag den Reichskanzler Müller-Franken und nahm einen Bericht über den Stand der Koalitionsverhandlungen entgegen. Wie verlautet, waren sich Reichspräsident und Reichskanzler darüber einig, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Sachverständigenkonferenz unter allen Umständen eine neue Krise vermieden werden muß. Im Anschluß an den Vertrag beim Reichspräsidenten hatte der Kanzler eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der volksparteilichen Fraktion Dr. Schulz und den Zentrumsführern Dr. Raas und Stegerwald.

Während das Zentrum die Untermauerung der Regierungskoalition ohne Rücksicht auf die Verhandlungen in Preußen betreibt, macht die Deutsche Volkspartei ihre Stellungnahme zur Umbildung der Reichsregierung von der Aufnahme der volksparteilichen Landtagsfraktion in die preußische Regierungskoalition abhängig. Unter diesen Umständen werden auch die inzwischen wieder aufgenommenen Verhandlungen im Landtag auf die Entwicklung der Koalitionsbemühungen im Reiche von Einfluß sein.

Braun verhandelt mit den Parteien.

Berlin, 2. Februar. Der preußische Ministerpräsident Braun hatte gestern mit Vertretern des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten eine Besprechung über die Erweiterung der preußischen Regierungskoalition. An den Verhandlungen nahmen je zwei Vertreter der genannten Fraktionen teil.

Konflikt Preußens mit Bayern?

Als Folge einer Presseberichtung. — Preußens Vertreter in München nach Berlin berufen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held empfing in München einige Pressevertreter zu einer vertraulichen Besprechung über die in Berlin geführten Verhandlungen des Reiches mit den Ländern. Bei dieser Gelegenheit soll Ministerpräsident Dr. Held nach der Darstellung der Münchener Telegraphenzeitung schwerste Angriffe gegen Preußen erhoben und Preußen beschuldigt haben, Bayern durch die Klage beim Staatsgerichtshof um seinen Biersteueranteil gebracht und die Erfüllung der Staatsverträge über die Quintessenz seiner Ausführungen soll der bayerische Ministerpräsident in den Satz zusammengefaßt haben: „Unser Gegner ist Preußen“.

Auf Grund dieser Darstellung hat der preußische Ministerpräsident den preußischen Gesandten in München, Denk, zur mündlichen Berichterstattung nach Berlin eingetragen. Gesandt Denk ist am Freitag in Berlin eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß der preußische Ministerpräsident Braun im Laufe des heutigen Sonnabends in irgend einer Form zu der Angelegenheit Stellung nehmen wird.

Eine dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held nahestehende Korrespondenz bemerkt zu der Veröffent-

ungung der „Münchener Telegrammzeitung“, es sei bedauerlich, daß ein angesehenes Zeitungsunternehmen einen Pressevertreter zu den Ministern gesandt habe, der Sinn und Zweck der Besprechung so katastrohal mißverstehen konnte und sich für befugt rachtete, in sensationeller Aufmachung mit allerlei Anrichtekeiten einen Bericht über die Neuerungen der Minister an sein Blatt zu geben. Damit sei der bayerischen Regierung und der ganzen bayerischen Bevölkerung ein sehr schlechter Dienst getan worden.

Politische Rundschau.

Berlin, den 2. Februar 1929.

Das erweiterte Schöffengericht Göllnitz in Pommern sprach das Mitglied des Bundesvorstandes des „Stahl-

neums“, Stadler, von der Anklage der Beschimpfung der Republik frei.

Zusammentritt des deutschnationalen Landwirtschaftsausschusses.

Berlin, 2. Februar. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei trat zu einer Tagung zusammen. Der Parteivorsitzende, Heinrich Hugenberg, forderte die Beseitigung der Schäden aus dem Dawes-System, die Errichtung eines zentralen Kreditinstituts und eine Neugestaltung der Holltariffäge und des Kreditwesens.

Auch 1929 sollen 20 v. H. der Haushaltsssteuer für Wohnungsbauzwecke verwenbet werden. De Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß auch für 1929 der Mindestzah der aus der Haushaltsssteuer für

die Förderung des Wohnungsbauzes zu verwendenden Mittel ein Fünftel gleich 20 v. H. betragen soll.

Die Zentrumsfaktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht, die sich gegen unsittliche Schilderungen in der Literatur und gegen unsittliche Auswüchse in den Darbietungen der Theater, insbesondere gegen die Nachdarstellungen in den Revuen richtet.

Stendel Vorsitzender der volksparteilichen Landtagsfraktion. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag wählte den Abg. Stendel zum ersten Vorsitzenden; der bisherige Vorsitzende, Dr. von Campe wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Der frühere Generalstaatsanwalt in Kolmar, Hoch, wurde dem Amttier Venolt gegenüberberichtet.

Turnen — Sport — Spiel

Fußball und Handball am Sonntag.

Die Kämpfe der Sportler.

Fußball.

Nachdem am Sonntag alle Spiele wegen der hohen Schneedecke ausfallen mußten, darf man gespannt sein, ob am kommenden Sonntag die vorgesehenen Spiele durchgeführt werden können. Das Programm ist ziemlich umfangreich, denn in der 1. Klasse befinden sich vier und in der 1b-Klasse drei Treffen auf dem Programm.

Sportklub gegen Fußballring.

Im Mittelpunkt aller Spiele steht diese Begegnung. Beide Mannschaften standen sich in vergangenen Jahren wiederholts gegenüber; von drei Treffen entschied der Sportklub zwei und Fußballring ein Treffen für sich. Alle drei Spiele endeten aber nur mit einem Tore Unterschied. Das Treffen findet 2.30 Uhr im Ostgrange statt.

Brandenburg gegen Sportverein 06.

Brandenburg erwartet 2.30 Uhr auf dem Schützenhofe in Traubach den Sportverein 06, der den Meißnern den Sieg nicht leicht machen wird.

Sportgesellschaft 1893 gegen Guts Muths.

Die Löwen müssen wieder mit mehrfachem Erfolg antreten, so daß es der Mannschaft nicht leicht gelingen wird, die Punkte zu eringen. Spielbeginn 2.30 Uhr im Jägerpark.

Meißen 08 gegen 1. Dresdner Kopis.

Diese beiden Niedersächsischen Mannschaften der 1. Klasse stehen sich in Meißen gegenüber. Der Ausgang dieses Spieles hat auf die Gestaltung der Tabelle am Ende größten Einfluß. Spielbeginn 2.30 Uhr.

1b-Klasse.

In Pirna sollte der dortige Sportklub in der Lage sein, die am Ende der Tabelle stehende Elf des Radeberger SC zu schlagen. Der Streitkamer SC erwarte an der Gotthard-Kühl-Straße den SC 04 Freital, über den er wohl die Oberhand behalten wird. VfB 08 und Guts Muths Meißen begegnen sich an der Windmühle. In beider Begegnung dürfte VfB das bessere Ende für sich haben. Alle drei Spiele beginnen 2.30 Uhr.

Handball.

Die Gefahr der Termintau wird immer größer, denn es sind bereits zwei Sonntage vergangen, an denen alle Spiele ausfallen mußten, und ob die für nächsten Sonntag angelegten Spiele in vollem Umfang durchgeführt werden können, ist noch fraglich. Außerdem findet am 10. Februar das Pokalspiel Mitteldeutschland gegen Süddeutschland statt, bei dem auch Dresdner Spieler vorgesehen sind. Infogesetze ist auch hier mit einem Ausfall beginn. Wiederholung zu rechnen. Wahrscheinlich muß der Verbandsausschuß den Meisterschein (12. Februar) für den Meister und zweiter Vertreter doch noch hinauszögern.

Sportklub 04 Freital gegen Rosengart.

Auf dem Sportplatz am Fuße des Windberges treffen sich um 2.30 Uhr die beiden Rivalen. Den Freitälern steht immer noch der eine Punkt zur Meisterschaft, den sie auch nach den letzten gezeigten Leistungen sicherlich aus diesem Spieles holen sollten. Rosengarten hingegen gehört heute zu den spiekhärtesten Dresdner Mannschaften.

Guts Muths gegen Südwest.

Ein hartnäckiges Ringen wird es zwischen diesen beiden Mannschaften geben, denn die Elf der Coschützer hat sich sehr gut herausgemacht und wird alles daran setzen, um die kostbaren Punkte noch den Coschützern Höhen zu entführen. Anwurf 2.30 Uhr an der Postenbaude.

VfB 08 gegen Dresdenia.

Der Tabellenletzte VfB 08 hat auch diesmal wenig Aussicht auf den Sieg, denn die Gelben sind auf dem Platz an der Johann-Georgen-Allee schwer zu schlagen.

1b-Klasse.

VfC gegen Leichter Sportverein (1 Uhr). Spielvereinigung gegen 1893 (2 Uhr). Falkenbaurien gegen Freiberger SC (2.30 Uhr). VfB Pilz gegen Radeberger SC (2.30 Uhr). 2. Klasse: 08 Meißen gegen Polizeireserve (1.15 Uhr). Streitkamer SC gegen Sportfreunde Freiberg (1.15 Uhr).

Damen.

VfB 08 gegen Spielvereinigung. Spielvereinigung sollte einen knappen Sieg davontragen. Anwurf 11 Uhr an der Leutewitzer Windmühle.

Die Spiele der Turner.

Trotz der immer noch schneedeckten Felder müssen doch der Termintau wegen die fälligen Pflichtspiele ausgetragen werden.

Sport der Sächsischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- u. -Sportbund

Fußball:

Ausscheidungspiel um den Aufstieg in die 2a-Klasse.

Dippoldiswalde 1 — Sportverein 01 Dresden 1.

Dippoldiswalde 1 hat ein schweres Spiel vor sich. Die spielstarken Dresdner werden alles aufbieten, um den Dippoldiswalder eine Schlappe beizubringen. Bei den Schneeverhältnissen kann nur die durchschlagskräftigste Elf gewinnen. Vor allen Dingen muß Dippoldiswalde endlich wieder einmal mit voller Mannschaft antreten. Spielbeginn 14.30 Uhr auf dem Sportplatz Cohnmannsdorf.

Pötschappel hat Deuben zu Gast.

Man darf gespannt sein, wie sich D. mit den hohen Schneeverhältnissen abfinden wird. P. ist denselben gewachsen; dies bewies der am vergangenen Sonntag gegen Ottakreec erzielte hohe Sieg von 7:0. Eine Vorauslage zu geben ist unmöglich. Diejenige Mannschaft, die ein Lauf- und Stoßspiel vorführt und das beste Stehvermögen besitzt, dürfte als Sieger hervorgehen. Anstoß 14 Uhr.

Beider begegnen sich Pötschappel 2 und Deuben 2. Der Ausgang ist ungewiß.

heims“. Stadler, von der Anklage der Beschimpfung der Republik frei.

Zusammentritt des deutschnationalen Landwirtschaftsausschusses.

Berlin, 2. Februar. Der Vorstand des landwirtschaftlichen Reichsausschusses der Deutschnationalen Volkspartei trat zu einer Tagung zusammen. Der Parteivorsitzende, Heinrich Hugenberg, forderte die Beseitigung der Schäden aus dem Dawes-System, die Errichtung eines zentralen Kreditinstituts und eine Neugestaltung der Holltariffäge und des Kreditwesens.

Auch 1929 sollen 20 v. H. der Haushaltsssteuer für Wohnungsbauzwecke verwenbet werden. De Reichsrat erklärte sich damit einverstanden, daß auch für 1929 der Mindestzah der aus der Haushaltsssteuer für

die Förderung des Wohnungsbauzes zu verwendenden Mittel ein Fünftel gleich 20 v. H. betragen soll.

Die Zentrumsfaktion des Reichstages hat eine Interpellation eingebracht, die sich gegen unsittliche Schilderungen in der Literatur und gegen unsittliche Auswüchse in den Darbietungen der Theater, insbesondere gegen die Nachdarstellungen in den Revuen richtet.

Stendel Vorsitzender der volksparteilichen Landtagsfraktion. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtag wählte den Abg. Stendel zum ersten Vorsitzenden; der bisherige Vorsitzende, Dr. von Campe wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Der frühere Generalstaatsanwalt in Kolmar, Hoch, wurde dem Amttier Venolt gegenüberberichtet.

Die frühere Generalstaatsanwalt in Kolmar, Hoch, wurde dem Amttier Venolt gegenüberberichtet.

Turnen — Sport — Spiel

Fußball und Handball am Sonntag.

Die Kämpfe der Sportler.

Fußball.

Nachdem am Sonntag alle Spiele wegen der hohen Schneedecke ausfallen mußten, darf man gespannt sein, ob am kommenden Sonntag die vorgesehenen Spiele durchgeführt werden können. Das Programm ist ziemlich umfangreich, denn in der 1. Klasse befinden sich vier und in der 1b-Klasse drei Treffen auf dem Programm.

Sportklub gegen Fußballring.

Im Mittelpunkt aller Spiele steht diese Begegnung. Beide Mannschaften standen sich in vergangenen Jahren wiederholts gegenüber; von drei Treffen entschied der Sportklub zwei und Fußballring ein Treffen für sich. Alle drei Spiele endeten aber nur mit einem Tore Unterschied. Das Treffen findet 2.30 Uhr im Ostgrange statt.

Brandenburg gegen Sportverein 06.

Brandenburg erwartet 2.30 Uhr auf dem Schützenhofe in Traubach den Sportverein 06, der den Meißnern den Sieg nicht leicht machen wird.

Sportgesellschaft 1893 gegen Guts Muths.

Die Löwen müssen wieder mit mehrfachem Erfolg antreten, so daß es der Mannschaft nicht leicht gelingen wird, die Punkte zu eringen. Spielbeginn 2.30 Uhr im Jägerpark.

Meißen 08 gegen 1. Dresdner Kopis.

Diese beiden Niedersächsischen Mannschaften der 1. Klasse stehen sich in Meißen gegenüber. Der Ausgang dieses Spieles hat auf die Gestaltung der Tabelle am Ende größten Einfluß. Spielbeginn 2.30 Uhr.

1b-Klasse.

In Pirna sollte der dortige Sportklub in der Lage sein, die am Ende der Tabelle stehende Elf des Radeberger SC zu schlagen. Der Streitkamer SC erwarte an der Gotthard-Kühl-Straße den SC 04 Freital, über den er wohl die Oberhand behalten wird. VfB 08 und Guts Muths Meißen begegnen sich an der Windmühle. In beider Begegnung dürfte VfB das bessere Ende für sich haben. Alle drei Spiele beginnen 2.30 Uhr.

Handball.

Die Gefahr der Termintau wird immer größer, denn es sind bereits zwei Sonntage vergangen, an denen alle Spiele ausfallen mußten, und ob die für nächsten Sonntag angelegten Spiele in vollem Umfang durchgeführt werden können, ist noch fraglich. Außerdem findet am 10. Februar das Pokalspiel Mitteldeutschland gegen Süddeutschland statt, bei dem auch Dresdner Spieler vorgesehen sind. Infogesetze ist auch hier mit einem Ausfall beginn. Wiederholung zu rechnen. Wahrscheinlich muß der Verbandsausschuß den Meisterschein (12. Februar) für den Meister und zweiter Vertreter doch noch hinauszögern.

Sportklub 04 Freital gegen Rosengart.

Auf dem Sportplatz am Fuße des Windberges treffen sich um 2.30 Uhr die beiden Rivalen. Den Freitälern steht immer noch der eine Punkt zur Meisterschaft, den sie auch nach den letzten gezeigten Leistungen sicherlich aus diesem Spieles holen sollten. Rosengarten hingegen gehört heute zu den spiekhärtesten Dresdner Mannschaften.

Guts Muths gegen Südwest.

Ein hartnäckiges Ringen wird es zwischen diesen beiden Mannschaften geben, denn die Elf der Coschützer hat sich sehr gut herausgemacht und wird alles daran setzen, um die kostbaren Punkte noch den Coschützern Höhen zu entführen. Anwurf 2.30 Uhr an der Postenbaude.

VfB 08 gegen Dresdenia.

Der Tabellenletzte VfB 08 hat auch diesmal wenig Aussicht auf den Sieg, denn die Gelben sind auf dem Platz an der Johann-Georgen-Allee schwer zu schlagen.

1b-Klasse.

VfC gegen Leichter Sportverein (1 Uhr). Spielvereinigung gegen 1893 (2 Uhr). Falkenbaurien gegen Freiberger SC (2.30 Uhr). VfB Pilz gegen Radeberger SC (2.30 Uhr). 2. Klasse: 08 Meißen gegen Polizeireserve (1.15 Uhr). Streitkamer SC gegen Sportfreunde Freiberg (1.15 Uhr).

Damen.

VfB 08 gegen Spielvereinigung. Spielvereinigung sollte einen knappen Sieg davontragen. Anwurf 11 Uhr an der Leutewitzer Windmühle.

Turnen — Sport — Spiel

Fußball und Handball am Sonntag.

Die Kämpfe der Sportler.

Fußball.

Nachdem am Sonntag alle Spiele wegen der hohen Schneedecke ausfallen mußten, darf man gespannt sein, ob am kommenden Sonntag die vorgesehenen Spiele durchgeführt werden können. Das Programm ist ziemlich umfangreich, denn in der 1. Klasse befinden sich vier und in der 1b-Klasse drei Treffen auf dem Programm.

Sportklub gegen Fußballring.

Im Mittelpunkt aller Spiele steht diese Begegnung. Beide Mannschaften standen sich in vergangenen Jahren wiederholts gegenüber; von drei Treffen entschied der Sportklub zwei und Fußballring ein Treffen für sich. Alle drei Spiele endeten aber nur mit einem Tore Unterschied. Das Treffen findet 2.30 Uhr im Ostgrange statt.

Brandenburg gegen Sportverein 06.

Brandenburg erwartet 2.30 Uhr auf dem Schützenhofe in Traubach den Sportverein 06, der den Meißnern den Sieg nicht leicht machen wird.

Sportgesellschaft 1893 gegen Guts Muths.

Die Löwen müssen wieder mit mehrfachem Erfolg antreten, so daß es der Mannschaft nicht leicht gelingen wird, die Punkte zu eringen. Spielbeginn 2.30 Uhr im Jägerpark.

Meißen 08 gegen 1. Dresdner Kopis.

Diese beiden Niedersächsischen Mannschaften der 1. Klasse stehen sich in Meißen gegenüber. Der Ausgang dieses Spieles hat auf die Gestaltung der Tabelle am Ende größten Einfluß. Spielbeginn 2.30 Uhr.

1b-Klasse.

In Pirna sollte der dortige Sportklub in der Lage sein, die am Ende der Tabelle stehende Elf des Radeberger SC zu schlagen. Der Streitkamer SC erwarte an der Gotthard-Kühl-Straße den SC 04 Freital, über den er wohl die Oberhand behalten wird. VfB 08 und Guts Muths Meißen begegnen sich an der Windmühle. In beider Begegnung dürfte VfB das bessere Ende für sich haben. Alle drei Spiele beginnen 2.30 Uhr.

Handball.

Turnen — Sport — Spiel

Fußball und Handball am Sonntag.

Die Kämpfe der Sportler.

Fußball.

Das neue südostslawische Diktaturkabinett soll in den nächsten Tagen eine Umbildung erfahren.

Zwischen dem Innenminister und dem Polizeipräsidenten von London wurde vereinbart, etwa 300 Flüchtlinge einschließlich Frauen und Kinder in Kürze aus England auszuweisen.

Der Herzog von Gloucester, der dritte Sohn des englischen Königs, will sich mit Lady Angela Scott verheiraten; der Herzog steht im 29. Lebensjahr.

Offiziers-Hinrichtungen in Guatemala.

Mit der Hinrichtung von zwei Offizieren in Guatemala, einem Obersten und einem Oberleutnant, ist die Unterdrückung der Auffrischungsbewegung in den Nordwest-Provinzen Mitte dieses Monats endgültig abgeschlossen. Beide Offiziere, die von einem Kreisrichter zum Tode verurteilt worden waren, wurden vor der Hinrichtung degradiert.

Beschlüsse der "Deutschen Bauernschaft".

Für verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen allen Volkschichten.

Im Gebäude des Reichswirtschaftsrates in Berlin traten Vertreter der "Deutschen Bauernschaft" zu zweitägigen Beratungen zusammen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

"Die seit Jahren innerhalb des landwirtschaftlichen Berufsstandes herrschende Notlage ist in erster Linie eine Folge der unrentablen Preis- und Absatzverhältnisse. Einschneidende Maßnahmen sind notwendig. Voraussetzung für ihr Gelingen ist einheitliche Zusammenwirkung von Selbsthilfe und Staatshilfe. Staatshilfe für die Landwirtschaft setzt aber verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen allen Schichten des deutschen Volkes voraus. Die deutsche Bauernschaft verurteilt deshalb eine Politik, die die Landwirtschaft in Gegensatz zu den übrigen Berufsschichten und zum heutigen Staat und seinen Organen bringt."

Nette Aussichten.

Ganz Deutschland von einer strengen Kältewelle erfasst. — Die Frostperiode soll anhalten.

Ganz Deutschland ist von einer strengen Kältewelle erfasst worden. In den östlichen Provinzen sind die Temperaturen bis zu 28 Grad unter Null gefallen. In Berlin und München wurden 14 Grad gemessen und in Frankfurt a. M. 11 Grad. An der westlichen Grenze Deutschlands schneiden die Temperaturen wie mit dem Messer ab. Frankreich hat regnerisches Wetter und bis 11 Grad Wärme.

Zur Erklärung für diesen ungeheuren Kälteeinbruch über Deutschland lässt sich kurz sagen, dass ein eisiges Hochdruckgebiet, das über Russland festigt, nach dem Westen vorgestossen ist und mit gewaltiger Kraft die ausgekommenen wärmeren Tiefs verdrängt hat. Mit einer längeren Dauer der Frostperiode muss gerechnet werden.

Die Volkspartei zur Reparationsfrage.

Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei Ostholsteins nahm in seiner letzten Sitzung in Dresden ausführlich Stellung zu der reparationspolitischen Lage Deutschlands und im Zusammenhang damit zu den Steuerplänen der Reichsregierung. Als die deutschen Hauptforderungen für die bevorstehenden Reparationsverhandlungen bezeichnete die Versammlung die Beseitigung des sich für Deutschland auf unheilvollste auswirkenden sogenannten Wohlstandsindex des Dawesplanes, die Herabsetzung der Jahreszahlungen auf ein für die deutsche Wirtschaft extragliches Maß und die Wiedergewinnung der finanziellen Souveränität Deutschlands.

Der Ausschuss erhob sodann entchieden Einspruch gegen die Pläne des Reichsfinanzministers, das vor allem durch die unerträglichen Reparationszahlungen immer mehr an schwelende Defizit des Reichshaushaltes nur durch Steuern zu decken. Demgegenüber wurden neben der beträchtlichen Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen durchgretende Ersparnisse im Verwaltungsaufbau und die Heranziehung der Betriebe der öffentlichen Hand zur Steuerleistung als steuerpolitische Forderungen der D. V. P. ernst festgestellt. Der Ausschuss war sich darüber einig, dass die Deutsche Volkspartei wie stets zuvor den Lebenskampf der selbständigen Betriebe gegen den Staatssozialismus mit seiner Begünstigung der Steuerfreiheit der Konsumgenossenschaften und Krautkassen sowie gegen die wirtschaftspolitischen Methoden der Großkartelle, Konzerne und Syndikate in vorderster politischer Linie zu unterstützen haben werde. Weiterhin erkannte die Versammlung ernst die Bedeutung der Kriegsschuldenfrage und die Notwendigkeit einer immer nachdrücklicheren Bekämpfung der Kriegsschuldenfrage durch das deutsche Volk an.

Karstündigung in der Metallindustrie.

Die Arbeitgeber für Beibehaltung des bisherigen Lohnabkommen bis 31. 3. 1931.

Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller hat unter dem 31. Januar an die beteiligten Arbeitnehmer-Verbände ein Schreiben gerichtet, in dem der Lohntarif für die sächsische Metallindustrie vom 4. Mai 1928 zum 31. März 1929 gekündigt wird.

Obwohl infolge der Wirtschaftslage beträchtliche Teile der Metallindustrie eine Herabsetzung der bisherigen Lohnhöhe als erforderlich erachteten, schlägt die Vereinigung die Beibehaltung des bisherigen Lohnabkommen unter der Voraussetzung vor, dass das Lohnabkommen vom 4. Mai 1928 ab 1. April 1929 als neues Lohnabkommen gilt, das mit zweimonatiger Frist, erstmalig zum 31. März 1931 aufgekündigt werden kann.

Die zweimonatige Kündigungsfrist sei notwendig,

da die bisher festgelegten Fristen eine Gewalt zur Vermeidung eines tariflosen Zustandes nicht bieten. Eine mündliche Verhandlung wird für Donnerstag, den 14. Februar, in Dresden vorgeschlagen.

Großer Aufwand unnötig ward vertan.

Das Urteil im Sonnenburger Prozess.

Im Sonnenburger "Guthaus-Prozess" wurde folgendes Urteil gefällt:

Der Beamte Raumann erhält vier Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Diebstahls, Witte 40 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis wegen Schleierei und fortgesetzten Diebstahls, Koeppen 20 Mark Geldstrafe, Weber 50 Mark Geldstrafe oder zehn Tage Gefängnis, Inspektor Hinkel 100 Mark oder 20 Tage Gefängnis, Dobberse 20 Mark Geldstrafe, Nettig 15 Mark oder drei Tage Gefängnis, Gabusch 30 Mark oder sechs Tage Gefängnis, Herdwik 50 Mark oder zehn Tage Gefängnis.

Gerichtssaal.

Bankier Kunert behält seine drei Monate. Das Reichsgericht verworf die Revision des Berliner Bankiers Max Kunert gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht I in Berlin vom 26. April 1928. In diesem Urteil war Kunert wegen Beihilfe und Arftistung zur Altenbefestigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Kunert war im Krieg zum wohlhabenden Manne geworden. Da er aber durch das Bekanntwerden einer Vorstrafe, die er im Jahre 1912 erlitten hatte, bloßgestellt wurde, die aber später durch ein Wiederaufnahmeverfahren ihre Erlösung fand, brachte Kunert durch Bestechung die Alten an sich und wurde dadurch in den Altenstrafprozess gegen Pahlke und Genossen verwickelt.

Gauß vor trender Gewalt!

Berlin, 2. Februar. Der Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete hat einen gemeinsamen Antrag aller Parteien angenommen, der aus Unfahrt der Verhandlung eines Mainzer Bürgers durch einen französischen Beamten, die Reichsregierung auffordert, mit allen Mitteln darauf zu dringen, dass der schuldige Beamte bestraft und aus dem besetzten Gebiet entfernt und Sicherheit dafür gegeben wird, dass derartige Vorfälle sich nicht wiederholen.

Lichtmeß.

Der Lichtmeßtag (2. Februar), hat seinen Namen von den Kerzen erhalten, die in katholischen Gegenden an diesem Tage geweht werden, um bei feierlichen Gelegenheiten anzuladen zu werden. Sichere Nachrichten über die Feier dieses Tages reichen bis in das

8. Jahrhundert zurück; es war damals und später noch zugleich die Zeit der Zahlung des Wachzinses.

Das Fest selbst jedoch ist viel älter und dürfte schon im 5. Jahrhundert als Ersatz für unchristliche Gebräuche eingeführt worden sein zur Erinnerung an die Darstellung Christi im Tempel.

Nach dem 3. Buche Mosis war es eine jüdische Sitte, daß die Mutter mit ihrem Kinder 40 Tage nach der Geburt den Tempel besuchte. Das hat nun auch Maria mit dem Jesukinde getan, und da man die Geburt auf den 25. Dezember festgelegt hatte, mußte der Tempelbesuch der Maria 40 Tage später, also am 2. Februar geschehen sein.

Dass schon in den ältesten Zeiten die Lichter eine Rolle bei dem Feste spielten und geweiht wurden, geht zurück auf die von Simeon über das Jesuskind gesprochenen Worte: „Ein Licht, zu erleuchten die Heiden“.

Für die Landbevölkerung hat der Lichtmeßtag noch heut seine besondere Bedeutung, wie aus zahlreichen Bauernregeln hervorgeht. Diese beziehen sich sämtlich auf die Witterung der kommenden Wochen und Monate, weil nun schon die Arbeit draußen auf dem Felde beginnt. Aus diesem Grunde stellten die Frauen früher zur Lichtmeß das Spinnen ein.

Auch als Termin für den Dienstbotenwechsel ist der Lichtmeßtag seit Jahrhunderten für die Landbevölkerung von einiger Wichtigkeit, heute allerdings nur noch in vereinzelten Gegenden, namentlich in Bayern. Die evangelische Kirche hat das Fest der Darstellung Christi im Tempel beibehalten, gefeiert wird es jedoch nur in Württemberg.

— rh. —

Rund um die Woche

Fasching des Lebens. — Der Großkomtur des Ordens vom Heiligen Grabe. — Stollenbau und Kognakflaschen. — Der Tod im Postpalet. — Eisensucht, Reichswehrsoldat und Seitengewehr.

Während der Durchschnittsmensch, sofern es Geldbeutel und Vernunft und Lebensauffassung gestatten, in diesen Tagen der Herrschaft des Karnevals mehr oder minder in Verküstheit macht, sorgt die Kunst der Betrüger, Einbrecher und Mörder dafür, daß dem Fasching des Lebens die lachende Maske vom Antlitz gerissen wird, das dann, nach der Demaskierung, erschrickt, verzerrt dreinschaut. Eine Bank nach der anderen verkracht, weil die Untreue Trumpf geworden ist, ein Defraudant nach dem anderen verdusst ins Ausland, das Einbrechertum „arbeitet“ nach „wissenschaftlichen“ Methoden und mit Instrumenten der modernsten Technik, ein Mord ist eine „Bagatelle“. So sieht die Welt unserer Zeit aus!

Da hat in Köln ein Gauner, der sich Generaldirektor der Compendium-Gesellschaft nannte, als

„Großkomtur des Ordens vom Heiligen Grabe“ sowie als „Gremmitglied der Griechischen Handelskammer in Budapest“ und „Vizepräsident der Ungarischen Handelskammer“ eine ganze Reihe Kölnner Firmen und sonstige Personen, die sich immer noch mit dem Schaum kleiner Namen einseifen lassen, um größere Geldsummen und Warenmengen erleichtert. Das Geld war bald verpulvert. Der Herr „Großkomtur“ suchte in Österreich ein anderes „Arbeitsfeld“, auf dem ihn die Polizei erwischte.

Weiter: In Berlin sahndet die Kriminalpolizei seit Monaten nach einer ganz bestimmten Einbrecherbande, die es in der Hauptfache auf die Tresors der Banken abgesehen hat. In dieses Suchen hinein platzte die Nachricht, daß der Bande ein „großer Wurf“ gelungen ist. Die Kerle müssen im Kriege das Stollenbauen gründlich erlernt haben, denn unterirdisch hatten sie sich einen Gang zu der Stahlhammer gegraben, der eine Strecke weit sogar unter dem Bürgersteig verlief. Der Stollen war funktgerecht abgesteckt mit Brettern und Pfählen und die ausgeworfene Erde ebenso funktgerecht in einem Keller unter Kolshausen verborgen. Man schätzt, daß diese „Arbeit“ längere Zeit, vielleicht 14 Tage in Anspruch genommen hat. Die Spieghubben müssen sich völlig sicher gefühlt haben, denn leere Kognakflaschen lagen sogar umher. Mit den modernsten Sauerstoffapparaten schnitten die „Pioniere“ dann dem Tresor den Leib auf, krochen hinein und raubten bares Geld, Juwelen und Wertpapiere, deren Höhe und Wert noch nicht feststeht. Fest steht nur, daß sich die faule „Arbeit“ gelohnt hat.

Mord ist „Bagatelle“, so sagte ich eben. Der Revolver und die Pistole sind aber manchmal nicht die

geeigneten Waffen, und wenn man gleich eine ganze Reihe von Menschen um die Ecke bringen will, dann greift man eben zur Höllenmaschine, schlägt den Opfern den Tod im Postpalet ins Haus. Der Schlosser Otto Pflug aus Apolda hat an den Sohn seines Hausherrn, in Apolda, mit dem er Mietsstreitigkeiten hatte, an die Verwandten seiner ersten Frau in Bornstädt und an seine von ihm getrennt lebende zweite Frau in Weimar Pakete gesandt, die Bigarrentischen enthielten, in die ein Sprengmechanismus eingebaut war. Die stärkste Ladung war für die zweite Frau bestimmt. In diesem Kitzen waren zwei Zerzerole angebracht. An der einen Seite des Kitzen besaß sich eine Milchglasscheibe, an der anderen Seite war ein mit den Abzugsvorrichtungen verbundener Ring befestigt. Den Paketen lag eine anweisende Beschreibung bei, in der die Empfänger aufgesondert wurden, in die Milchglasscheibe zu sehen und gleichzeitig an dem Ring zu brechen, worauf dann in dem „Taschen-Radio-Kino“ lebende Bilder erscheinen würden.

Teufisch ausgedachte Gemeinheit, die zum Teile „Erfolg“ hatte! In Apolda und in Bornstädt haben die Empfänger schwere Verletzungen erlitten, während die besonders mörderisch ausgedachte Maschine in Weimar nicht explodierte. Aber dort gerade hätte ein namenloses Unglück geschehen können. Kinder eines Polizeibeamten spielten mit dem Mordinstrument, das achtlos weggeworfen worden war. Als der Vater das „Spielzeug“ aufbrach, sah er mit Schrecken, in welch ungeheuerer Gefahr seine Kinder geschwebt hatten.

Auch in gewisse moderne Frauen ist der Teufel gefahren. Sagen da neulich zwei Freundinnen in einem Berliner Lokal mit einem Reichswehrsoldaten zusammen, auf den sie beide „scharf“ sind. Eifersucht begeht auf. Die beiden „Damen“ lochen vor Wut, gissen sich an; es kommt zum lauten Krach. Die eine reißt dem Marsjinger in ihrer Wut das Seitengewehr von der Seite und stößt es der „guten Freundin“ in die Brust. Die Schwerverletzte kommt ins Krankenhaus, die andere ins Gefängnis.

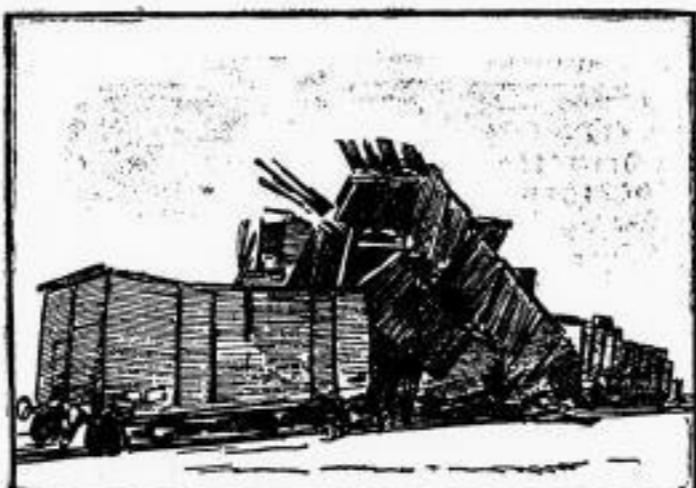
Das sind nur einige „Blüten“, wie sie in dem verwahrlosten Garten unserer Zeitzeit so üppig geblühen. Über diesen Garten aber zieht das Unglück hinweg, unablässig, unerbittlich. Die Eisenbahnkatastrophen, die Riesenbrände, die Erdbeben- und Ozeanverheerungen mahnen, eindringlich und grauenhaft. Die Menschen im verunkrauteten Garten wollen eben nicht hören und sehen, denn es ist ja Karneval jetzt, ist Karneval immerzu. Ohne Unterlaß: Fasching des Lebens!

Gedenktafel für den 4. Februar.

1842 • Der Literaturhistoriker Georg Brandes in Kopenhagen († 1927) — 1871 Friedrich Ebett, Präsident des Deutschen Reiches, in Heidelberg († 1925).

Sonne: Aufgang 7,34, Untergang 16,54

Mont: Aufgang 4, Untergang 11,45



Das Eisenbahnunglück bei Regensburg.

Auf dem Bahnhof Süching unweit Regensburg, fuhr der Wien-Berliner-Schlafwagenzug in voller Fahrt auf einen dort haltenden Güterzug auf. Durch die Wucht des Zusammenstoßes wurden die letzten Wagen des Güterzuges übereinandergeschoben.

Roman=Beilage



Roman von Charlotte Niese.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

Als Frau von Lörrach ihr Häuschen fertig gebaut hatte, brauchte sie es noch nicht, und Pastor Elwers in Fritzenhagen verschaffte ihr zwei ältere Damen, die ein Asyl suchten, wie sie sagten. Sie hießen Leontine und Florinde Baumann, waren ehemals in guten Verhältnissen gewesen und hatten nichts für ihre alten Tage.

Durch einen Zufall, der vielleicht kein Zufall war, hörte Pastor Elwers von diesen Damen und freute sich, ihnen helfen zu können. Nun führte er sie in das sehr einfach eingerichtete Haus und gab einige Erläuterungen.

„Frau von Lörrach wohnt auf dem Lörrachhof, zu dessen Ländereien auch dieses kleine Grundstück gehört. Sie ist seit langen Jahren Witwe und hat einen Sohn, der Lukas heißt. Er muß sechszwanzig Jahre alt sein; ich habe ihn vor zehn Jahren konfirmiert, aber später nie viel gesehen. Er hat seine Mutter für sich arbeiten lassen und sich fast gar nicht um den Hof gekümmert. Ein moderner Jungling, dem man mit Ermahnungen wohl nicht beikommen darf. Er hat ein bißchen studiert, ein bißchen Landwirtschaft gelernt; was er nun treibt, weiß ich nicht.edenfalls ist Frau von Lörrach eine sehr gute, tatkräftige Frau. Sie werden sie gewiß kennenlernen. Wundern Sie sich nicht, wenn sie Ihnen wenig sagt. Sie mag nicht gern sprechen, aber ihre Leute lieben sie sehr.“

Der Pastor schwieg und sah die Damen Baumann an, als erwarte er nun eine Neuerung von ihnen. Die drei Personen sahen in einem Gartenzimmer, daß wenig Möbel hatte und einen kalten Eindruck machte. Die zwei Fräuleins waren gut gekleidet, sahen allerdings ein wenig altmodisch aus, aber sie hatten ruhige kluge Gesichter und ernsthafte, schöne Augen.

Der Pastor knöpfte seinen Paletot noch mehr zu.

„Es ist kalt hier; Sie müssen nachher ins Pastorat kommen und bei uns Kaffee trinken. Meine Frau freut sich schon auf Ihre Bekanntschaft. Es gibt hier wenig Verkehr, die Höfe liegen weit voneinander. Vielleicht haben Sie gesehen, daß meine Kirche, das Pastorat und natürlich der Krugwirt hier allein stehen. Das Dorf Groß-Fritzenhagen liegt eine Viertelstunde weiter landeinwärts.“

Elwers trat ans Fenster und zeigte die Kirche und das Pastorat, das einige Minuten von diesem Häuschen entfernt lag. Ein Kranz von Linden umrahmte den Kirchhof, der sich eng um das Gotteshaus und das Pastorat legte. Noch waren die Linden kahl, denn es war in den ersten Tagen des Januar; aber Florinde legte die Hände zusammen und lächelte zufrieden.

„Wenn Sie würdeten, Herr Pastor, wie schwer wir es in der letzten Zeit hatten, Sie würden sich vielleicht noch mehr freuen, als Sie es jetzt tun, uns diesen Hafen des Friedens verschafft zu haben! Arme alte Jungfern sind sozusagen vogelfrei. Als wir noch wohlhabend waren, hatten wir Freunde. Von ihnen sind uns nur die geblieben, die in derselben Lage wie wir sind. Wir können

uns selbst durch unserer Hände Arbeit ernähren, aber unser Haus ist uns vom Wohnungsamts weggenommen und vermietet worden. Nur zwei elende Mansarden durften wir behalten. Wir haben sie vermietet wie die anderen Räume. Die meisten Mieter erklären, keine Miete zahlen zu können. Genug —, wir sind allein und verlassen. Wenn Frau von Lörrach uns nicht drängen will mit der Miete, werden wir sie sicherlich allmählich bezahlen!“

Leontine Baumann räusperte sich jetzt.

„Liebe Florinde, du darfst den Herrn Pastor nicht mit langen Auseinandersetzungen langweilen. Dann bekommt er Angst vor uns, und das möchten wir doch nicht!“

Elwers lachte. „So ängstlich ist der Pastor nicht, meine Damen! Ganz im Gegenteil, ich freue mich, wenn Sie mir einiges von Ihren Nöten erzählen. Wir auf dem Lande haben keine Ahnung von den Zuständen in der Großstadt! Deshalb ist es gesund, einmal von denen zu hören, die Not leiden! Auf Wiedersehen heute nachmittag bei uns!“

Er war gegangen, und Florinde weinte ein wenig.

„Wie gut ist er! Gibt es wirklich noch gute Menschen?“

„Das scheint wirklich der Fall zu sein!“ erwiderte Leontine. „Also ein wahrlicher Hafen des Friedens!“

„Langweilig ist es hier natürlich!“ sagte die Pastorin. Da sahen die zwei alten Fräuleins vor dem gedeckten Kaffeetisch im Pastorat, und die behagliche Pastorin schnitt große Stücke vom Streuselkuchen.

„Bitte, langen Sie zu! Helga Bering hat ihn gebunden. Sie hilft mir manchmal, wenn sie Zeit hat. Leider kommt sie selten, da ihr Onkel sehr eigen ist und sie stark anspannt. Und Sie machen so schöne Handarbeiten, meine Damen? Können Sie die berühmten Decken stricken? Da muß man ganz still sitzen und kein Wort sprechen. Nichts für mich! Ich muß meinen Schwatz haben, sonst werde ich melancholisch. Aber bewundern kann ich aus vollem Herzen!“

Es war sehr behaglich in der warmen Wohnstube, und Leontine und Florinde genossen diese Behaglichkeit aus vollem Herzen. Aber sie blieben nicht lange. Sie mußten sich einrichten, mußten Verschiedenes besorgen.

Als sie das im Dunkel liegende Haus betraten, erschraken sie, weil eine Lampe in einem der Zimmer brannte. Eine schlanke Dame kam ihnen entgegen.

„Verzeihen Sie, daß ich unangemeldet komme. Ich bin Frau von Lörrach und möchte mich erkundigen, wie Sie sich einrichten wollen. Meine Kathrine wird Ihnen zur Hand gehen, Feuerung ist angefahren. Haben Sie noch keinen Blick in den Keller getan?“

Frau von Lörrach sprach etwas gemessen. Sie hatte ein feines Gesicht, ernste dunkle Augen und einen leisen Zug von Schmerz um den Mund. Dankesworte lehnte sie kurz ab und ging sehr bald.

Aber Kathrine blieb. Eine ältere, vierzehnjährige Person, die auspackte und einräumte, ohne viel Worte zu machen. Die Fräuleins Baumann sagten jetzt nicht mehr viel. Sie ließen geschehen, was Kathrine anordnete, und sahen sich nur manchmal verwundert an. Sie waren nicht mehr gewohnt, daß andere Leute sich um sie kümmerten.

Aber es war kein unangenehmes Gefühl.

Nach einer Woche machten sie einen feierlichen Antrittsbesuch auf dem Lörrachhof. Der lag etwa eine halbe Wegstunde von Fritzenhagen entfernt, und der Weg dorthin führte über eine Landstraße, die in der Nähe von Fritzenhagen mit hohen Hegen eingefasst war, während sie später

zwischen Feldern und Wiesen dahinging. Um Tage vorher hatte es leicht geschneit und dann gefroren. Leontine und Florinde gingen vorsichtig und mit großen Regenschirmen bewaffnet.

„Nun können wir uns denken, daß wir im Engadin spazieren gehen!“ sagte Florinde, während sie stehenblieb und in die weiße Landschaft sah. „Weißt du noch, Leontine, wie wir in Pontresina wanderten und in St. Moritz? Wo die schöne Konditorei war und die Italiener spielten?“

„Ich weiß es wohl!“ Leontine sah sich auch um. „Aber es ist besser, nicht an diese Dinge zu denken!“

„Weshalb nicht? Haben wir nicht viel Schönes gehabt? Alte Leute müssen in der Vergangenheit leben!“

Leontine erwiderte nichts. Erst nach einer Weile sprach sie wieder.

„Es soll einen Doktor Glauber in dieser Gegend geben. Er wohnt zwischen dem kleinen und dem großen Fritzenhagen, besitzt ein großes Haus und treibt wissenschaftliche Studien.“

Florindes frisch gefärbtes Gesicht erblaßte etwas.

„Glaubst du, daß er es ist? Mag?“

„Ich weiß es nicht, Florinde. Elvers erwähnte diesen Doktor nur vorübergehend. Bei ihm ist dies Fräulein Bering, von dem Pastors sehr eingenommen sind. Sie scheint dort den Haushalt zu leiten. Ist eine geprüfte Lehrerin für Handarbeit und Turnen, hat aber keine Anstellung gefunden und muß warten. Da sie keine Eltern mehr hat und natürlich kein Geld, ist sie zu diesem Doktor gegangen, der auch entfernt mit ihr verwandt ist. Er soll sie nicht besonders freundlich behandeln, soll überhaupt kein angenehmer Mensch sein!“

Leontine sprach langsam und bedächtig, auch sah sie die Schwester nicht an, die schweigend neben ihr herging. Bis nach einer Wegbiegung eine Baumreihe kam, die auf einen Hof zuführte.

„Wir wollen über diesen Glauber nicht mehr sprechen, Leontine!“

„Sehr richtig!“ erwiderte die Schwester.

* * *

Der Lorrachhof war weder besonders hübsch, noch sehr gepflegt. Das Wohnhaus war massiv gebaut, mit einem Stock und einigen Mansarden im zweiten. Zu beiden Seiten des Wohnhauses lagen die Wirtschaftsgebäude, hinter dem einen glänzte ein kleiner Teich, auf dem eine leichte Eisdecke lag.

Still lag der Hof, nur der Hund an der Kette schlug an, und tanzte zornig auf und nieder.

In der Haustür erschien ein älteres Mädchen, die auf die Damen zuging und sie freundlich ins Haus nötigte.

Wald sahen die Damen im warmen Zimmer, und Frau von Lorrach erschien in schneeweißer Küchenschürze, war in ihrer stillen Art freundlich und lud gleich die Damen zum Essen ein. Denn es war noch Vormittag, und von irgendwoher kam ein angenehmer Bratenduft. Beide Damen lehnten dankend ab. In ihrer Kochliste brodelte die Gruppe; sie wollten nur einen Besuch machen und sich bedanken.

Aber dann blieben sie doch, eben bescheiden vom Hasenbraten und freuten sich an dem herrschaftlichen Anstrich, den das Esszimmer, trotz großer Einfachheit, doch hatte. Altes Silbergerät stand auf dem Büfett, an den Wänden hingen einige Lorrachs, im Kachelofen knisterte es behaglich.

„Sie haben es gut, gnädige Frau!“ sagte Florinde. Da war gegessen und das Haussmädchen brachte den kochenden Kessel und die Kaffeekanne, damit Frau von Lorrach den Kaffee bereiten konnte.

„Ich habe es wohl gut!“ erwiderte die Angeredete, „obgleich —“, sie hielt inne, als hätte sie schon zuviel gesagt.

„Wo ist Ihr Herr Sohn?“ fragte Leontine.

Ein Schatten ging über das Gesicht Frau von Lorrachs. „Ich weiß es nicht, zuletzt schrieb er mir aus Berlin. Er wollte dort noch einige Kollegs hören!“

„Und hier könnte er es so gut haben!“

„Guten Tag, meine Damen!“ sagte eine Stimme, und Frau von Lorrach fuhr auf.

„Luž!“ Ihr blasses Gesicht war rot geworden und ihre Augen glänzten. „Luž!“ wiederholte sie noch einmal, und der junge Herr, der ihr die Hand küßte, lächelte etwas spöttisch.

„Jawohl, liebe Mama, es ist der Luž in Wirklichkeit, der sich einstellt. Sehr nett, daß du dir Besuch eingeladen hast. Bitte, stell' mich vor!“

„Es sind die Fräuleins Baumann, die in meinem kleinen Hause wohnen! Ich habe dir doch von dem Haus geschrieben!“

„Hast du?“ Luž' Stimme klang gleichgültig. „Hoffentlich gefällt es den Damen!“

Die zwei Fräuleins erhoben sich. Sie dankten für erwiesene Gastfreundschaft und wollten nicht länger stören. Frau von Lorrach hielt sie nicht mehr, vergaß auch, daß sie versprochen hatte, sie nach Hause fahren zu lassen. Es war noch hell; es schadete nichts, den Weg noch einmal zu machen.

Als die Schwestern den Hof verließen, sagten beide eine Zeitslang nichts. Dann blieb Leontine stehen, wie sie immer tat, wenn etwas Besonderes sie beschäftigte.

„Da lag bei dem jungen Manne etwas in der Luft“, sagte sie.

„Er sieht gut aus!“ murmelte Florinde.

„Das tut er auch. Aber, er bringt keine gute Nachricht mit!“

„Hoffentlich irrst du dich!“ entgegnete Florinde. „Die Frau ist sehr zurückhaltend, aber sie scheint sehr nett zu sein!“

Luž Lorrach brachte wirklich eine Nachricht mit, die seine Mutter fast erstarren ließ.

„Ich habe mich nämlich verheiratet, liebe Mama!“ sagte er, nachdem er verschiedene Tassen Kaffee und einige Glas Wein zu sich genommen hatte. „Du wirst wohl nicht sehr entzückt sein, liebe Mama, aber du weißt, daß ich mündig bin und mein eigener Herr.“

Er schwieg, sah seine Mutter an, als erwarte er von ihr eine Neußerung. Sie sagte nichts.

Agathe Lorrach war eine stilfe Frau geworden. Mit ihrem Manne, der wie sein Sohn Luž von Lorrach hieß, hatte sie nicht sehr glücklich gelebt. Sie wußte, daß er sie betrog, und daß er mehr Geld verbrauchte, als er hatte. Als er auf der Jagd verunglückte, konnte sie ihm nicht nachtrauern. Dazu hatte sie auch zuviel zu tun. Der Hof war verschuldet und schlecht bewirtschaftet, wäre nicht ein Beter von ihr gekommen, der ihr seinen Beistand ließ, sie hätte niemals den Besitz halten können.

Es hatte scharfer Arbeit und großer Anstrengungen bedurft, um den Hof einigermaßen frei zu machen. Dazu war ihr Sohn Luž kein sehr angenehmes Kind gewesen. Eigensinnig und ungezogen, hatte er nicht verstanden, sich die Liebe seiner Mutter zu gewinnen. Sie war fühl gegen ihn, er war es gegen sie. Früh kam er in eine Knabenpension, wo er einigermaßen zurechtgeschlagen wurde, aber auf dem Hofe war er nicht beliebt. Die Leute freuten sich, wenn er nicht zu oft erschien. Er behauptete, daß die Landwirtschaft ihn langweile. Er reiste lieber in den Städten umher und erlebte Abenteuer, wie er sagte. Dabei hatte er in der letzten Zeit recht viel Geld gebraucht, mehr, als er durfte. Und nun war er verheiratet.

Luž stand vor seiner Mutter und spielte mit seinem Wapperring. Gerade wie sein Vater tat, wenn er eine unangenehme Nachricht überbrachte.

„Ja, liebe Mama, diese große Eile mit der Heirat tut mir selbst leid. Aber die Wenningers drängten mit der Hochzeit. Sie dachten wohl, ich würde ihnen noch davon

laufen. Sie heißt Hilde Wenninger und ist ein hübsches Mädchen. Ich habe bei der Familie in Berlin gewohnt. Sie vermieteten Zimmer und behandelten ihre Herren sehr ordentlich. Mutter Wenninger ist etwas gewöhnlich, ich gebe das zu, aber man heiratet bekanntlich nicht seine Schwiegermutter, sondern die Tochter. Es ist wohl etwas schnell gegangen, aber weshalb soll man so lange verlobt sein? Sie ist wirklich ein hübsches Mädchen."

"Du willst dann hier wohnen?" fragte Frau von Lörrach.

"Das muß ich wohl. Die Bank hat mir mitgeteilt, daß mein Guthaben bei ihr nicht mehr besteht. Vielleicht greift du mir unter die Arme, damit wir noch etwas reisen können. Hilde will gern nach Italien und ich selbst möchte auch dorthin."

"Wie lange seid ihr verheiratet?"

"Seit vier Tagen. Ich würde Hilde mitgebracht haben, aber sie hat sich stark erkrankt und liegt zu Bett. Das mildere Klima wird ihr sicher gut tun, und inzwischen kannst du ja deinen Umzug besorgen. Denn du wirst doch gewiß nicht mit uns in einem Hause bleiben. Wenigstens hast du dies öfters gesagt!"

"Gewiß werde ich meinen Umzug besorgen!" sagte Frau von Lörrach. Ihr Gesicht hatte etwas Starres angenommen, aber ihre Stimme klang ruhig.

Luz sah sie von der Seite an und bemerkte, daß sie an den Schläfen grau war.

"Natürlich kannst du hier bleiben, so lange du willst!" sagte er hastig. "Aber meine Schwiegermutter meinte auch — sie ist etwas gewöhnlich, aber..."

"Ich werde so bald als möglich umziehen!" erwiderte Frau von Lörrach und verließ das Zimmer.

Luz von Lörrach ging durch sein Vaterhaus. Es gehörte jetzt ihm, nach dem Testament seines Vaters kam er in den Besitz nach erreichter Mündigkeit. Also war er seit seinem einundzwanzigsten Jahre schon der Herr gewesen. Er hatte keine Lust gehabt, sich hier einzuschließen, sondern hatte fünf Jahre weiter seine Freiheit genossen und die Mutter schalten lassen. Wenn er sich nicht verheiratet hätte, würde er sie weiter hier gelassen haben.

Nun aber war er verheiratet. Seine Frau und seine Schwiegermutter hatten ihm dringend geraten, nicht mit der Erklärung zu zögern, daß es besser wäre, wenn seine Mutter auszöge.

Eigentlich war es dummkopfisch, sich schon mit sechzehnzig Jahren festzulegen, im Grunde genommen hatte er keine Lust zu dieser frühen Ehe gehabt, aber er war sehr gebrängt, vielleicht auch überrumpelt worden. Es wohnte sich angenehm bei den Wenningers, und Hilde war ein sehr hübsches Mädchen. Daß sie zwei Jahre älter als er war, wurde ihm zuerst nicht ganz klar, als er es merkte, war es zu spät — viele Männer heirateten ältere Frauen.

Hilde würde sich hoffentlich gut einleben. Sie war allerdings etwas anspruchsvoll, er hatte es nicht geglaubt, weil sie doch aus einfacher Familie stammte, aber diese Berlinerinnen hatten alle ihre Eigenheiten. Mutter Wenninger sagte es auch. Hilde kleidete sich wirklich gut, — Luz griff unwillkürlich an seine Rocktasche, in der die Rechnung des Geschäfts für Hildes Brautkleid steckte und das Kleid für das Standesamt, das zugleich ein Reisefleid sein sollte!

Ein Reisefleid! — Ob es wohl zu der Reise nach Italien kam? Er hatte kein Geld mehr, sondern nur einige Schulden.

Während dieser Gedanken betrachtete Luz die Räume seines Hauses. Das Esszimmer unten war behaglich, das Wohnzimmer daneben steif eingerichtet, aber doch gemütlich. Daneben lag das Zimmer, das sein Vater bewohnt hatte. Ihm merkte man die Unbewohntheit an. Luz setzte sich an den altväterlichen Schreibtisch und betrachtete den Gewehrschrank, wie die einzelnen Geweih- und Jagdbilder, die die Wände zierten. Hier würde er nun sitzen und die Wirtschaftsbücher nachsehen. Seine Mutter hatte

dies alles für ihn getan; nun sagte er ihr, daß sie gehen könne.

Von den Fenstern dieses Zimmers sah man auf den Wirtschaftshof, auf die Gebäude, die ordentlich schienen, wenn auch etwas alt. Vielleicht müßte er bauen — wenn das Geld dazu da war. Oben im ersten Stock lag das kleine Wohnzimmer seiner Mutter, daneben das große Schlafgemach, das sie noch immer bewohnte. Da hinein würde er nun mit Hilde ziehen. Vielleicht nahm Hilde das Wohnzimmer seiner Mutter als ihr Ankleidezimmer, sie hatte davon gesprochen, daß sie ein Ankleidezimmer haben müßte, obgleich sie daheim keines hatte. Natürlich nicht; Luz lächelte bei diesem Gedanken. Wer möblierte Herren aufnahm, hatte nicht sehr viel Räume zur Verfügung.

Wenningers waren wirklich ganz nette Leute. Der alte Wenninger kam wenig zum Vorschein, er sollte Bauunternehmer sein; von seinem Beruf hatte man wenig gespürt. Auf der Hochzeit war er ziemlich betrunken gewesen, auch der Sohn Eduard, der die unangenehme Eigenschaft hatte, immerstellenlos zu sein. Er war von Beruf Kaufmann, wie er sagte. Kaufleute gab es viele auf der Welt. Hilde war ebenfalls in einem Geschäft tätig gewesen, in der letzten Zeit war sie zu Hause und half der Mutter, weil doch drei Herren bei ihnen wohnten. Zwei rechte Knoten, er selbst war immer verzogen worden. Frau Wenninger war sehr freundlich gewesen, Hilde natürlich auch. Dafür hatte er sie denn auch geheiratet.

Es war dunkel geworden, Luz, der noch immer vor seines Vaters Schreibtisch saß, sah, daß es zu schneien begann.

Er erhob sich und ging auf den Korridor, der sich von einem Ende des Hauses bis zum anderen entlang zog. Ganz am Ende lag noch ein größeres, immer unbewohntes Zimmer; ehemals hatte dort ein Billard gestanden. In der Mitte des Hauses erweiterte sich der Korridor zu einer kleinen Halle, hier stand die alte Kathrine und zündete eine Lampe an. Wie sie Luz sah, ging sie auf ihn zu.

"Herr Luz, sind Sie auch einmal da?"

"Du meinst wohl, Kathrine, daß ich zu lange wegbleiben bin?" fragte er dagegen.

"Sind es zwei oder drei Jahre, daß Sie nicht hier waren?"

Luz umging die Frage. "Nun bleibe ich ganz hier, Kathrine. Ich habe mich verheiratet."

"Verheiratet?" Die Köchin wiederholte das Wort und sah ihn ernsthaft an. "Versteht sie was von der Landwirtschaft?"

"Die mußt du ihr beibringen!" erwiderte der junge Mann.

"Ich?" Kathrine schüttelte den Kopf. "Ich werde bei meiner Gnädigen bleiben. Wenn Sie eine Frau herbringen, zieht meine Gnädige doch in ihr Haus. Friedheim heißt es, und zwei alte Damen sind gerade eingezogen. Aber die müssen dann wohl wieder hinaus."

"Das müssen sie wohl!" Luz empfand plötzlich ein Unbehagen, daß er nicht verstehen konnte. Die alte Köchin, die ihn noch als Jungen gekannt und ihm manche Rede gehalten hatte, sah ihn forschend an.

"Wie heißt die junge Frau denn?" erkundigte sie sich.

"Sie heißt Hilde Wenninger!"

"Wenninger?" Kathrine wiederholte den Namen, und ihre Augen wurden rund. Aber sie sagte nichts weiter, und als es jetzt klingelte, nahm sie die brennende Lampe und ging mit ihr die Treppe hinauf, die von der Halle nach den oberen Räumen führte.

"Nun trinkt die gnädige Frau ihren Nachmittagstee. Kommen Sie nicht mit, Herr Luz?"

Es war ein behagliches kleines Zimmer, in das Luz nach einigem Zögern eintrat. Er hatte hier wohl bei seiner Mutter gesessen, wenn sie ihren Tee trank und er seine Zigarette rauchen durfte.

„Haben
n keine
h hatte
eraten
ihr die
n, den
nur bei
t einen
Deutsch
wollen
sich sie
fahren.
riffen.“
welch
en und
seinen
gegrü
et des
ist du
it der
n haben
lt. die
darin
Guben
n vor
rin, sie
und es
o mild.
Bres
hr.“
ffneten,
Maler
t nicht
ben ih
esoffen,
lötter
or den
herren.
Das
gen ge-“

Mutter und Sohn hatten sich im ganzen wenig zu sagen gehabt. Frau von Lörrach war nie zärtlich gegen ihn gewesen, und Luß hatte nie das Bedürfnis gehabt, sich mit seiner Mutter auszusprechen. Er war gleichgültig gewesen, und sie fühlte. Heute empfand er etwas wie Bedauern, aber er hörte doch oft von anderen Söhnen, daß sie ihre Mutter nicht verstanden, weil sie altmodische Ansichten hatten. Die Jugend regierte eben heutigen Tages — die Alten mußten sich dareinsfinden.

Es war aber angenehm hier. Frau von Lörrach bereitete den Tee, im Ofen brannte ein helles Feuer, die Lampe knisterte leise. Solche Petroleumlampe war doch nicht so übel — hier gab es natürlich noch keine Elektrizität.

Zuerst war eine kleine Pause, dann begann Frau von Lörrach von der Landwirtschaft zu sprechen. Wie sie den Hof bewirtschaftet hatte, was der alte Verwalter sagte. Sie hatte jetzt eine kleine Schafzucht, die Geld einbrachte, ein Verwandter von ihr habe dazu geraten, und es war kein Risiko dabei. Luž antwortete und merkte, daß er sich auch für diese Frage interessierte. Er war auf zwei Gütern Volontär gewesen, die Leute hatten ihm nicht gefallen, aber gelernt hatte er doch etwas, wie er jetzt entdeckte.

Erst nach einer Weile kam Frau von Lörrach auf seine Heirat zurück.

„Du willst noch mit deiner Frau nach Italien reisen?“
„Ich dachte daran, wenn ich das Geld habe!“

„Ich habe sehr wenig Geld!“ sagte Frau von Lörach.
„Vielleicht entsinnst du dich, daß du dir kurz vor Weihnachten eine größere Summe schicken liebst, das war ungefähr alles, was ich auf der Bank liegen hatte. Es kommen die Löhne, die Steuern, ich fürchte, du wirst etwas Geld aufnehmen müssen, um diese Reise zu machen. Die Kreissparkasse wird es dir schon geben, sie verlangt allerdings recht hohe Zinsen, aber du wirst die Schuld schon sehr bald wieder herausholen, wenn du vernünftig wirtschaftest.“

„Du hast wohl auch Geld zu deinem Hausbau gebraucht?“

„Allerdings!“ Frau von Lörrach lächelte tief. „Mein Vetter, Baron Neuhaus, der im vorigen Jahre starb, hat mir die Summe vermacht und noch dazu eine Rente, so daß ich ohne große Ansprüche bescheiden leben kann.“

Luz erinnerte sich dieser Erbschaft; auch, daß er damals gebrummt hatte, weil der Onkel ihm nichts vermachte. Aber er hatte ihn ja kaum gekannt.

„Versteht deine Frau etwas von der Landwirtschaft?“ fragte Frau von Lorrach jetzt, und Luz schüttelte verdrießlich den Kopf. „Erst fragt mich Kathrine, dann du — nein, Hilde versteht nichts von der Landwirtschaft. Sie war in einem Geschäft angestellt und konnte nicht noch mehr leisten.“

Dann, als seine Mutter ihn ernst ansah, setzte er hinzu: „Sie ist eben aus einfacher Familie, von ihr kann man nicht verlangen, daß sie mit Butter und Käse und mit Schafsaufzucht Bescheid weiß!“

„Zu solchen Dingen braucht man nicht aus vornehmer Familie zu sein!“ entgegnete seine Mutter kurz, schwieg eine Weile und sprach dann von anderen Dingen.

Lutz von Lörrach schlief schlecht in dieser Nacht, obgleich er in seinem Jungenzimmer wohnte, das ihm immer gefallen hatte, in seiner halben Unordnung, mit bunten Bildern an den Wänden, mit Knabenbüchern, die er einst-mals gern las, mit Angelgeräten und verschiedenen Dingen, die ein junger Mann liebt. Aber er konnte nicht einschlafen.

Weshalb hatte er eigentlich Hilde so Hals über Kopf geheiratet? Weshalb hatte er sich bereden lassen, der Liebschaft ein schnelles Ende zu bereiten, indem er heiratete? Ein oder zwei Liebschaften hatte er gehabt, ohne ans Heiraten zu denken, aber hier hatte man ihn festgehalten.

Weshalb war er nicht ausgerissen und erst einmal hierher gekommen?

Als er endlich einschließt, war es gegen Morgen, und wie er spät ins Esszimmer trat, blieb er überrascht stehen. Eine dicke Frau saß am Kaffeetische und begrüßte ihn mit breitem Lachen.

„Ja, mein guter Junge, das hast du dir wohl nicht gedacht, daß deine Schwiegermutter einmal nachsieht, wie es hier aussieht? Gestern abend bin ich auf der Station angekommen und habe heute früh gleich einen Wagen genommen. Hilde kann noch nicht reisen, sie liegt mit Grippe, und der Arzt sagt, sie muß sich schonen, aber gefährlich ist es nicht, und da bin ich hergekommen.“

Luß war so verblüfft, daß er nichts sagen konnte. Er mußte seine Mutter ansehen, die vor der Kasseemaschine saß und mit etwas unergründlichem Gesichtsausdruck auf die Unterhaltung der Frau Wenninger hörte.

Diese sprach unaufhörlich. Daß sie nicht gebacht hätte, das Haus wäre so einfach, und die Gebäude auf dem Hofe wären wohl sehr alt. Daß wohl etwas gebaut werden müßte, wenigstens tapeziert, und daß die Schlafstuben-einrichtung erneuert werden müßte.

Bei diesen Reden aß und trank sie mit großem Appetit und benahm sich, als wäre sie schon immer hier gewesen und hätte alles zu bestimmen.

Ihrem Schwiegersohn schmeckte der Kaffee nicht besonders, und das kräftige Landbrot quoll ihm im Munde. Als das Haussmädchen eintrat, um noch heißes Wasser zu bringen, sah er, wie diese den neuen Gast mit weit geöffneten Augen anstarrte.

Hanne war fünfzehn Jahre im Dienste der Frau von Lörrach und nahm sich natürlich Freiheiten heraus, wie die Leute immer taten, wenn sie lange im Hause waren. Ueberhaupt, seine Mutter schien sehr milde regiert zu haben. Es war gut, daß er nun an die Reihe kam.

Frau Wenninger schmakte reichlich beim Essen und goß den Kaffee in die Untertasse, um ihn zu trinken. Diese Manieren waren nicht angenehm. Luž wußte, daß seine Mutter immer auf gutes Benehmen beim Essen gehalten hatte. Sie reichte ihm jetzt den Brotkorb, und er sah ihre schlanken, festen Hände. Sie waren hart anzufassen, weil sie bei der Arbeit zugegriffen, aber ihre Form war tadellos, und die diclen Hände der Frau Wenninger mit den kurzen Fingern und ungepflegten Nageln wirkten nicht angenehm.

„Du willst wohl jetzt mit Thormann sprechen“, sagte Frau von Lörrach im Aufstehen, aber er winkte kurz ab.

„Noch nicht, liebe Mama, dieses ist nur ein flüchtiger Besuch. Wenn ich wiederkomme, werde ich mich in alles hineinleben!“

„Er muß noch ein bißchen mit Hilfe reisen!“ sagte Frau Wenninger. „Sie hat es nötig, weil sie zart ist, und sie will so gern Italien sehen. Da gehen so viele hin. Davon muß man sprechen können, nicht wahr, mein Junge?“ Sie winkte Luž vertraulich zu, wischte sich mit dem Handrücken den Mund und erhob sich schwierig.

„Kalt ist es hier, ja“, meinte sie, „aber ein paar Tage will ich wohl bleiben. Hilde meinte auch, daß ich mich umsehen soll. Man muß doch einen Begriff von allem kriegen!“

„Das Gästzimmer kann geheizt werden!“ sagte Frau von Lörrach höflich. „Im Winter bietet unser Landleben allerdings nicht viel Abwechslung. Ich werde in dieser Zeit auch viel beschäftigt sein!“

„Natürlich! Sie wollen bald umziehen, nicht? Das ist auch besser, Frau von Lörrach, alt und jung passen nicht immer zusammen. Meine Hilfe ist auch eigen. Natürlich furchtbar gutmütig, und wenn Sie hier ein paar Möbel mitnehmen wollen, wird sie nichts dagegen haben, nicht wahr, Luise?“

(Fortsetzung folgt.)

Frohe Jugend

Nr. 5

Beilage zur „Weißerich-Zeitung“.

1929

Vom klugen Raben und schlauen Fuchs.

Von Tante Holla.

In einem Walde lebte ein alter Rabe, der weit und breit berühmt war wegen seiner großen Klugheit. Er hatte sich in seiner Jugend viel in der Nähe einer Oberförsterei aufgehalten, hatte zugehört, wenn die Kinder aus ihren Schulbüchern lernten, wenn der Vater ihnen von Tieren und Pflanzen erzählte; und da er ein gutes Gedächtnis besaß, hatte er manches kluge Wort behalten. So holten sich die anderen Tiere des Waldes oft Rat bei ihm in ihren kleinen Nöten und Sorgen. Nun wohnte aber in demselben Walde ein junger Fuchs, den ärgerte es, daß ein anderer für klüger galt als er, und er verhöhnte den Rabe, wo er nur konnte. Eines Tages saß dieser auf einem Baum am Rande des Waldes und schaute nachdenklich zu der Landstraße hinüber, die nicht weit davon zu einem stattlichen Dorf führte. Es ging schon stark auf den Abend zu, und allerlei Fuhrwerk und heimkehrende Dörfler belebten hin und wieder die Straße. Gerade kamen ein paar Bauern daher, und der Rabe hörte den einen sagen: „Gestern hat mir der freche Fuchs wieder ein Huhn fortgeholt. Das ist ein ganz schlauer, der geht nicht ins Eisen. Ich hab's aber dem Förster gesagt; der wird ihn schon zur Strecke bringen.“ — Der Rabe überlegte, ob er dem Fuchs wohl eine Mohnung zukommen lassen sollte; da hörte er ein heiseres Wachen und erblickte den jungen Fuchs, der unter einem dichten Busch lag und nun zu ihm hinaufrief: „Hast du gehört, selbst



steht die Welt unserer Zeit aus!

Da hat in Köln ein Gauner, der sich Generaldirektor der Compendium-Gesellschaft nannte, als

Fahrt auf einen dort haltenden die Wucht des Zusammenstoßes wegen des Güterzuges übereinander

— 17 —

Die Menschen erkennen meine besondere Klugheit an! „Deine Schlauheit,“ verbesserte der Rabe.

„Als ob das nicht dasselbe wäre,“ sagte der Fuchs ärgerlich.

„O nein,“ belehrte ihn der Rabe. „Der Schlaue ist gewöhnlich nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht, der Kluge will durch sein Wissen auch anderen nutzen.“ „Na,“ lachte der Fuchs, „da halte ich es lieber mit der Schlauheit und überlasse dir die Klugheit. Grün und gelb soll sich der Bauer noch über meine Schlauheit ärgern. Dem hol' ich noch mehr als ein Huhn weg!“

„Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht,“ warnte der Rabe. — „Ach was,“ knurrte der Fuchs, „läß mich nur zufrieden mit deinen billigen Sprichwortweisheiten, die ja nach deiner eigenen Aussage überall am Wege zu finden sind.“ „Freilich,“ nickte der Rabe, „nur erkennt sie leider nicht jeder, und die Wenigsten verstehen es, die richtige Nutzanwendung für ihr Leben daraus zu ziehen“. — „Jammerschade,“ spöttelte der Fuchs, „dass deine sonstigen Zuhörer schon zur Ruhe gegangen sind. Sie würden sicher begeistert deinen Worten lauschen, während ich nur darüber lache. Weiß ich doch, dass all die Sprichwörter, mit denen du immer so klug tust, von meinen Feinden, den Menschen, stammen.“ — „Auch von Feinden kann man lernen,“ warf der Rabe ein. — „Na, dann lerne du, soviel du magst! Ich hab's nicht mehr nötig,“ sprach der Fuchs in selbstbewußtem Ton und richtete sich aus seiner geduckten Stellung auf.

Darauf aber hatte der Förster, der dem Fuchs schon eine Weile auf der Fährte war, nur gewartet. Ein scharfer, kurzer Knall, und der schlaue Hühnerdieb brach tödlich getroffen am Fuße des Baumes zusammen. Wieder ein Beweis für die Wahrheit und Weisheit der Sprichwörter. Hochmut kommt vor den Fall!“ sagte nachdenklich der kluge Rabe.

„Das ist die Geschichte vom klugen Raben und schlauen Fuchs,“ schloß Onkel Karl, denn er war es, der sie den Kindern auf einem Spaziergang erzählt hatte.

„War denn der Fuchs auch wirklich mausetot,“ erkundigte sich der kleine Rudi. „Ah Jo,“ erwiderte Onkel Karl, „du denkst wohl daran, dass er sich manchmal totstellt und hinterher doch noch davonrennt. Nein, diesmal war es wirklich mit ihm zu Ende.“ — „Weißt du, Onkel, jetzt ist mir erst der Unterschied zwischen Schlauheit und Klugheit klar geworden,“ bemerkte Heinrich. „Ich habe eigentlich noch nie so darüber nachgedacht.“ Ingo aber fragte: „Sag Onkel, was meinte denn der Fuchs damit, dass die Sprichwörter überall am Wege zu finden wären?“ „Ja, das müsst ihr nun selbst herausfinden,“ sagte

der Onkel, und als er nun die ratlosen Zünnen der Kinder sah, fügte er hinzu: „Ich will euch ein bisschen auf die Sprünge helfen. Schaut mal zu den Waldarbeitern hinüber, die wir vorhin beim Ausroden der Baumwurzeln beobachteten. Jetzt haben sie sich im Schatten der Bäume gelagert. Fällt euch da nicht ein Sprichwort ein?“ „Ich glaube, ich hab's,“ sagte Heinrich nach einem Nachdenken, „nach getaner Arbeit ist gut ruh'n“. „Richtig,“ lobte der Onkel, und nun macht Augen und Ohren auf, vielleicht begegnen uns noch mehr Sprichwörter auf diesem Wege.“ „Ich sehe schon eins,“ rief Ingo vergnügt nach einem Weilchen und wies auf den kleinen Rudi hin, der nach mehreren vergeblichen Versuchen auf einem umgestürzten Baumstamm entlangmarschierte, ohne das Gleichgewicht zu verlieren. „Übung macht den Meister!“ — „Ja, oder Beharrlichkeit führt zum Ziel,“ ergänzte Heinrich. Bald darauf bückte sich Ingo nach einem glänzenden Gegenstand. „Guck, Onkel, da hat jemand einen goldenen Ring verloren.“ „Einen Ring wohl, aber keinen goldenen,“ lächelte Onkel Karl und blickte Richter und Neffen so ein bisschen fragend und erwartungsvoll an. „Aha, Spiritus, merkst du was?“ rief Heinrich lachend. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt!“ Noch manches Sprichwort fanden sie auf ihrem Spaziergange. Heinrich erklärte sogar das Suchen danach für einen famosen, neuen Sport, zu dem er gleich morgen seine Schiffsfreunde auffordern wollte. „Nur nicht die Nutzanweisung vergessen,“ mahnte da Onkel Karl, „sonst hat der ganze Sport wenig Zweck.“

Warum, warum, warum?!

Antworten auf Fragen junger Naturfreunde
von Dorothea G. Schumacher.

Warum der Polarbär Haare auf den Sohlen hat?

Bei allen anderen Bären sind die Fußsohlen glatt; nur der Polarbär hat Haare auf den Sohlen, um auf dem ewigen Glatt-eis seiner Heimat besseren Halt zu finden.

Warum hat der Ohrwurm Jäglein?

Man hält sie für Waffen und fürchtet den harmlosen, zierlichen Gesellen deshalb, obwohl sein Zwicken kaum fühlbar wäre. Die Jäglein dienen ihm dazu, nach beendetem Flug seine Flügelchen unter die Flugdecken zurückzuschlieben.

nen dort haltenden Güterzug auf. Durch
s Zusammenstoßes wurden die letzten Wa-
rzeuges übereinandergeschoben.

Sonne: Aufgang 7,54, Untergang 16,54
Mond: Aufgang 4, Untergang 11,45

— 19 —



SCHNEEMANN·BAUEN

Von Otto Sauer,

Kommt, lasst uns 'nen Schneemann bauen!
Ei, der soll ins Wetter schauen!
Wist ihr wohl, beinah so schlimm
Wie ein Eisbär, gram und grimm. —

Nollet, rollt mit fleiß'gen Händen
Schnee für Bauch und Brust und Lenden!
So, nun oben drauf den Kopf,
Dick und rund wie'n Riechturmknopf!

Eine große, gelbe, schwere,
Knorpelige Zuckermöhre
Mitten in's Gesicht hinein! —
So, das soll die Nase sein!

Hier ein Stück von diesem Stelzen!
Wird der Mund, rein zum Erschrecken?
Ei, schaut her! Nein, solchen Mund
Hatte noch kein Kettenhund.

Nun noch flugs, damit er seht,
Einen Besen in die Rechte,
Und als Helmzier auf den Kopf
Mutters schwarzen Suppentopf.

Kommt ihr Leute, geht und schauet,
Wie man einen Schneemann bauet!
Schneemann, Schneemann, nicht so grim!
Bist ja doch nur bals so schlimm!

**Der kleine Schneeschuhläufer.**

Von Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Wuchs in unsren Bergen
Schnee zu hohem Wall,
Strahlt Hans-Heinz vor Wonne;
Denn das ist sein Fall.

Holt vom Bodenwinkel
Sich die Schneeschuh gleich,
Doch er — heit — drauf reise
Hin durchs Winterreich.

Ist ein Skigeselle
Wie kein bess'ter ist:
Heinz, der auf den Skiern
Jede Furcht vergisst.

Durch die weißen Weiten
Fährt der frohe Blitz,
Sankt an Bergeshängen
Rieder wie ein Blitz.

Blindend-lichte Gluren,
Blitzend wie Kristall,
Stolz auf stillen Fährten
Überschwebt er all'.

Und lauft wo zu Tale
Er mit schnellstem Schwung,
Wagt auf seinen Brettern
Et manch kühnen Sprung.

Günzt beim Skiwettlaufen
Lief als Bestter er.
Liebt den Winter — wünschend,
Doch was Winter wär'.

RÄTSELECKE**Umstellrätsel.**

Von Johanna Barthmann.

defunre ni rde tno henge tusadne fau
ine tlo.

Richtig gelesen ergibt sich ein Sprichwort.

Besuchskartenrätsel.

Von Elsa Busch.

O. V. Richtigseher,
Zell

Welchen Beruf hat der Herr?

*

Silbenrätsel.

Von Hildegard Novak.

a — a — a — ba — bar — bir — the
di — di — dom — e — ei — el — el
in — kis — land — ne — ne — ner — pel
ra — rich — ruh — se — se — stel — ster
ster — tan — te — tür — u.

Aus vorstehenden 33 Silben sind vierzehn Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Sinnspruch ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Mädchename; 2. Knabename; 3. Verwandte; 4. Baum; 5. Ostseeinsel; 6. Stadt in Italien; 7. Unkraut; 8. Herbstblume; 9. Europ. Land; 10. Frucht; 11. Mädchename; 12. Menschenstamm; 13. Edelstein; 14. Vogel.

*

Kammrätsel.

Von Erich Wolther.

a	a	a	a	d	s	s
s	s	s	s	s	s	s
i	i	i	i	i	i	i
m	n	r	r	r	r	r
j	t	t	t	t	t	t

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß der Kammrücken einen Schiffsführer negelt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Gedinge in Afrika; 2. Vogel; 3. Nagetier; 4. Stadt.

Rätsellösungen aus Nr. 3.

Zahlenrätsel: Bäckerei, Acker, Ei, Gar, kek, Eber, Reibe, Ecke, Tre. — Quadraträtsel: Samos, Arena, Mekka, Onkel, Saale.

Nr. 5

Vom

In einer berühmten seiner Jugend hatte zugelehrten, wiedergähnte; manches Kind Sorgenfuchs, den und er verfaßte dieser schaute nach davon zu euf auf den Dörfler bei ein paar Gestern. „Das ist ein aber dem bringen.“ Wohnung haben und Busch lag